Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 233 — DONNERSTAG, 5. OKTOBER 1950 — 77. JAHRGANG

Gegen Oder-Neiße-Grenze

Hochkommissare leiten deutschen Protest an Russen und Polen - „Teil Deutschlands"

Bonn (dpa). Die drei Westmächte haben den Sowjets am Mittwoch einen Protest der Bundesregierung gegen die Anerkennung der Oder—Neiße-Linie als endgültige deutsche Ostgrenze übermittelt. Der Schritt erfolgte auf Ersuchen von Bundeskanzler Dr. Adenauer durch die alliierte Hohe Kommission bei dem sowjetischen Oberbefehlshaber in Deutschland, General Tschuikow. Das Protestschreiben der Bundesregierung würde von den Alliierten gleichzeitig den Chefs der polnischen und der tschechoslowakischen Militärmission in Berlin und allen in Bonn akkreditierten ausländischen Missionschefs zugestellt.

Die Bundesregierung protestiert gegen das am 6. Juli 1950 in Görlitz zwischen Polen und der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik geschlossene Abkommen, in dem die Oder—Neiße-Linie als endgültige Staatsgrenze zwischen Deutschland und Polen anerkannt wird. Sie legt gegen das Abkommen Verwahrung ein, weil es der gegebenen Rechtslage widerspricht, und erklärt, daß sie es als rechtswidrig und ungültig betrachtet.

Im einzelnen verweist die Bundesregierung darauf, daß Deutschland nach den Erklärungen der Alliierten nach wie vor mit den Grenzen von 1937 besteht. Das Gebiet östlich von Oder und Neiße sei demnach ein Teil Deutschlands, auch wenn es einstweilen von Polen verwaltet werde. Die Grenzen Deutschlands könnten nur durch einen Friedensvertrag geändert werden. Die Sowjetzonen-Regierung habe kein Recht, Bindungen einzugehen, die einem Friedensvertrag vorgreifen und die auch in einem Friedensvertrag nur von einer demokratisch gewählten Regierung anerkannt werden könnten, die vom Mehrheitswillen des deutschen Volkes getragen sei.

In einem Begleitschreiben zu diesen deutschen Feststellungen betont die alliierte Hohe Kommission ihrerseits noch einmal, daß die deutschen Grenzen nach der in Potsdam getroffenen Uebereinkunft erst in einem Friedensvertrag mit Deutschland endgültig festgelegt werden sollen. Die alliierte Hohe Kommission müsse daher das in Görlitz unterzeichnete Abkommen über die Oder—Neiße-Linie als Verstoß gegen die von den vier Großmächten — zu denen die Sowjetunion gehört — übernommenen Verpflichtungen ansehen.

Maßnahmen gegen Preiswucher

Bonn. Die Bundesregierung beschloß am Mittwoch, alle Rechtsmittel zur Bekämpfung von ungesetzlichen Preistreibereien mit größter Schärfe anzuwenden, erklärte Bundesjustizminister Dr. Dehler im Anschluß an die Kabinettssitzung auf einer Pressekonferenz in Bonn. Die Mißstände, die sich in der deutschen Wirtschaft gezeigt haben, wurden nach Darstellung des Bundesjustizministers zwar durch die wirtpolitische Lage ausgelöst. Doch hätten sie ihr gegenwärtiges Ausmaß nur durch die mangelnde Disziplin gewisser Wirtschaftskreise erreicht.

Die Bundesregierung habe sich deshalb gezwungen gesehen, durch die Anwendung von strafrechtlichen Mitteln die Verteidigung der deutschen Marktwirtschaft zu gewährleisten.

Die gesetzliche Grundlage für die Verfolgung aller ungesetzlichen Preiserhöhungen bildet das Wirtschaftsstrafgesetz, dessen Durchführung zwischen den Bonner Ressortministern und den zuständigen Ministern der Länder in Kürze besprochen werden wird.

Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard betonte auf der gleichen Pressekonferenz, daß die Bundesregierung sich nur zögernd entschlossen habe, „Polizei und Staatsanwälte einzusetzen", um die Ordnung auf dem deutschen Markt wieder herzustellen. Aber die Bundesregierung hätte angesichts der Mißstände in der willkürlichen Preisbildung nicht länger tatenlos zusehen können und sei nunmehr fest entschlossen, das Preisgefüge durch unnachsichtliche Bestrafung der Schuldigen zu stabilisieren.

Auf die Frage eines Pressevertreters, ob die Bundesregierung den Forderungen der Gewerkschaften auf Lohnerhöhungen nachkommen werde, erklärte der Bundeswirtschaftsminister, daß die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Preiswuchers automatisch die Lohn-Preisspirale zum Stehen bringen würden.

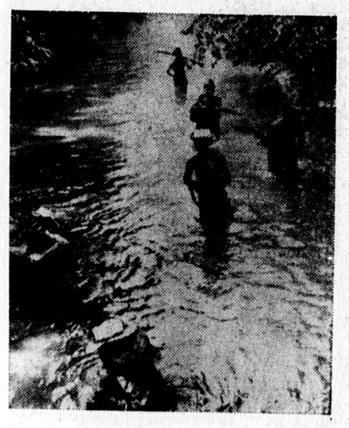
Schumanplan vor Vertragsabschluß

Paris (UP). Die Vertreter der sechs westeuropäischen Staaten nahmen am Mittwoch in Paris die Beratungen über die auf Grund des Schuhmanplans beabsichtigte Verschmelzung ihrer Kohle- und Stahlindustrien wieder auf. Die jetzigen Besprechungen sollen die Schlußphase der Verhandlungen bilden.

Aus französischer Quelle verlautet, daß die Verhandlungen, die am 20. Juni begannen, nach etwa zwei Wochen beendet sein dürften, da man sich in allen wesentlichen Punkten geeinigt habe. Zu klären seien nur geringfügige Fragen technischer Natur. Wenn die Wirtschaftssachverständigen ihre Arbeit beendet haben, geht der Entwurf an einen Rechtsausschuß, um die endgültigen Formulierungen festzulegen.

Bonn gegen Neuwahlen

Bonn (Eigenbericht). Die Forderung des zweiten Vorsitzenden der SPD Ollenhauer, bei einer Entscheidung über die Remilitarisierung der Bundesrepublik Neuwahlen zum Bundestag abzuhalten, wird in Bonner Regierungskreisen abgelehnt. Auch in den Reihen der CDU und FDP hat die Auffassung Ollenhauers Erstaunen und Befremden erregt. Der Abgeordnete Euler vom FDP-Fraktionsvorstand erklärte: „Die Forderung der SPD nach Neuwahlen im Falle einer Remilitarisierung ist absurd". Der dem Bundeskanzler nahestehende DUD fragt: „Wer käme auf die Idee, ein Parlament neu zu wählen, nur, weil die eine oder andere Aufgabe beim Wahlkampf nicht zur Debatte gestanden hat?" Außerdem würde ein Wahlkampf unter der Parole „für oder gegen Wiederaufrüstung" unerwünschte Figuren an die Oberfläche spielen und unnötige Verwirrung in die Bevölkerung tragen. Der bestehende Bundestag sei durchaus in der Lage, „eine gute Entscheidung zu treffen und stellvertretend für das deutsche Volk alles zu sagen, was auch zum Thema Remilitarisierung zu sagen notwendig ist."



Französische Streitkräfte haben in der vergangenen Woche einen Angriff auf Thai-Nguyen, die „militärische Hauptstadt" der aufständischen Vietminh-Regierung, begonnen, der von Artillerie, Kampfflugzeugen und Kanonenbooten unterstützt wird und am Sonnabend zum vollen Erfolg führte. Die Operationen, an denen auch vietnamische Truppen beteiligt waren, wurde teilweise durch schwere Regenfälle erschwert. Unser Bild zeigt eine vietnamische Patrouille unter Führung eines französischen Korporals beim Vorgehen durch einen angeschwollenen Bach.

Grenzfestungen Indochinas geräumt

Saigon (dpa). Das französische Oberkommando gab am Mittwoch bekannt, daß die französischen Stützpunkte Caobang, Pakha und Joang Suphi in dem von Vietminh-Aufständischen durchsetzten Grenzgebiet im Nordosten Indochinas geräumt werden. Militärische Kreise in Saigon erklärten, die Räumung dieser Stützpunkte erfolge, weil sich das Grenzschutzsystem, mit dem das Eindringen von Aufständischen in das Hinterland verhindert werden sollte, als unwirksam erwiesen habe. Die Franzosen wollen sich jetzt auf eine Linie zurückziehen, von der aus das reiche Reisgebiet und die Gegend des Tonking-Deltas sowie die wichtige Stadt Hanoi besser verteidigt werden können.

Schluß des Spanien-Boykotts gefordert

7 lateinamerikanische Staaten wollen Spanien gesellschaftsfähig machen

New York (dpa). Sieben lateinamerikanische Staaten haben am Mittwoch die Aufhebung des diplomatischen Boykotts gegen Spanien gefordert. Sie traten außerdem für die Beseitigung aller Hindernisse ein, die einer Teilnahme der spanischen Regierung an mehreren Organisationen der UNO entgegenstehen. Die Forderungen sind in einem Entschließungs-Entwurf enthalten, den Bolivien, Costarica, die dominikanische Republik, San Salvador, Honduras, Nikaragua und Peru im zweiten politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung vorlegten.

Der Vorschlag ist eine Verschmelzung mit einem schon früher eingereichten Entwurf einiger der unterzeichneten Staaten. Der zweite politische Ausschuß verhandelt zur Zeit über die Verletzung der Menschenrechte durch die Prozesse gegen die Kirche auf dem Balkan.

Weitere Korea-Wortgefechte

Lake Success (UP). „Die Sowjetunion lehnt die Achtmächte-Resolution über die Zukunft Koreas als unannehmbar ab, da sie die Besetzung ganz Koreas zum Ziele hat und in keiner Weise den Zweck verfolgt, den Frieden in Korea und in dem Fernen Osten wieder herzustellen", erklärte der sowjetische Außenminister Andrej Wyschinski auf der Mittwochsitzung des politischen Hauptausschusses der UNO-Vollversammlung.

Es gehe dem Westen nicht darum, ein demokratisches Korea zu schaffen, sondern lediglich darum, „die Interessen der amerikanischen Monopolisten zu sichern".

In einer ironischen Kritik an den Vorschlägen der Westmächte, bezeichnete der sowjetische Außenminister die geplante neue Koreakommission als ein Organ, dessen Aufgabe nur darin bestehen würde, „hierher zu kommen, um zu richten, zu befehlen und anzuordnen". Offensichtlich sei das koreanische Volk nicht in der Lage, selbst eine Vereinigung des Landes herbeizuführen.

Zuvor hatte der israelische Außenminister Moshe Sharett den indischen Vorschlag einer Kompromißlösung zwischen der Achtmächteresolution und dem Entschließungsentwurf des Ostblocks unterstützt. Dem indischen Vorschlag schloß sich auch der syrische Delegierte Faris El Khoury an.

Es wird erwartet, daß wenigstens 45 der 60 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen den Koreafriedensplan der Westmächte unterstützen werden. Dieser Plan, der von acht Staaten gemeinsam unterbreitet wurde, fordert ein „einheitliches, unabhängiges und demokratisches Korea". Mit der Annahme dieses Planes würde auch General Mac Arthur ermächtigt werden, mit den Truppen der Vereinten Nationen den 38. Breitengrad zu überschreiten.

Der Generalstreik ist gescheitert

Nur im sowjetischen Sektor Wiens ruhte die Arbeit

Wien (dpa). Von 1 500 000 Arbeitern hat nur ein verschwindend kleiner Teil, etwa 50 000, dem kommunistischen Generalstreik am Mittwoch Folge geleistet. Mit Ausnahme der sowjetisch kontrollierten Usiabetriebe in der Sowjetzone und im sowjetischen Sektor Wiens haben fast alle österreichischen Fabriken ihren normalen Betrieb weitergeführt. In Wien selbst waren alle Geschäfte geöffnet.

Das österreichische Innenministerium gab am Mittwochabend eine Erklärung heraus, in der es heißt: „Der Generalstreik, zu dem die kommunistische Partei in ganz Oesterreich aufgerufen hat, ist am Widerstandswillen unserer Arbeiter gescheitert. Im ganzen Land nimmt das Wirtschaftsleben seinen normalen Fortgang.

Von seiten der Polizei wurde berichtet, daß nach bisher unbestätigten Gerüchten, von einem mit einer sowjetischen Lizenznummer versehenen Lastwagen am Mittwochnachmittag in den Lokomotivwerken in Floridsdorf, die von den Sowjets betrieben werden, Handwaffen und Tränengasbomben abgeladen wurden.

Die Sitzung der alliierten Stadtkommandanten von Wien, auf der über Proteste der österreichischen Regierung gegen sowjetische Unterstützung der kommunistischen Streikenden und Demonstranten beraten werden sollte, wurde nach zwei Stunden beendet. Alle vier Kommandanten lehnten es ab, sich über das Ergebnis der Sitzung zu äußern.

Die Ablehnung der Streiks durch die österreichische Bevölkerung kam auch bei einer Kundgebung am Mittwochabend vor dem Wiener Rathaus zum Ausdruck.

Bertram schießt gegen Falkenhausen

Brüssel (dpa). Im Brüsseler Kriegsgerichtsprozeß gegen vier angeklagte ehemalige deutsche Generale widersprach am Mittwoch — dem siebten Verhandlungstage — der ehemalige General Bertram dem Hauptangeklagten von Falkenhausen. Von Falkenhausen erklärte, ihm sei eine Liste von zehn belgischen Geiseln, die im Januar 1943 in Lüttich als Vergeltung gegen die Ermordung von vier deutschen Soldaten hingerichtet wurden, erst nach der Vollstreckung vorgelegt worden. Bertram sagte dagegen aus, wenn auch von Falkenhausen nicht selbst davon unterrichtet gewesen sei, so müsse doch seine Dienststelle — also der angeklagte ehemalige General Reeder — davon Kenntnis gehabt haben. Die Tatsache, daß er selbst (Bertram) nicht für das Vorkommnis zur Rechenschaft gezogen worden sei, bestätige, daß alles „ordnungsgemäß" vor sich gegangen sei. Reeder unterstützte die Aussage von Falkenhausens. Der ehemalige General von Claer betonte, von Falkenhausen habe seine Vorschläge, Vergeltungsmaßnahmen zu treffen schriftlich und telefonisch gebilligt.

England will Sozialismus exportieren

Margate (UP). Die sozialistische Planwirtschaft, die Großbritannien Vollbeschäftigung und soziale Gerechtigkeit gebracht hat, muß zu Gunsten von zwei Dritteln der Menschheit, die heute noch in Armut lebt, exportiert werden, erklärte der stellvertretende britische Ministerpräsident Herbert Morrison am Mittwoch vor dem Labour-Parteitag in Margate. Morrison stellte fest, daß auch in Zukunft Kriege ausbrechen werden, falls die Demokratien sich nicht der wirtschaftlich zurückgebliebenen Gebiete annehmen.

Goldschmuggel mit Auto und Flugzeug

Bei frischer Tat ertappt - Das Flugzeug kam noch davon

Limoges (UP). Am Dienstag überraschte die Polizei eine Gruppe von Goldschmugglern auf einem nahe von hier gelegenen Feld und beschlagnahmte Gold im Werte von etwa 85 Millionen französischen Frank (etwa 234 000 Dollar). Die Polizei traf auf die Schmuggler, als sie von einem Flugzeug Goldbarren in ein Auto umluden. Der Motor des Flugzeugs lief noch, und als die Polizei erschien, stieg es so schnell auf, daß keine Identifizierung möglich war.

Zwei Mitglieder der Bande, die bei dem Auto standen, versuchten zu fliehen, konnten aber nach kurzer Verfolgung verhaftet werden. In dem Wagen fand man 363 Pfund Gold. Die Polizei glaubt auf Grund des entdeckten Schmugglerrings auf eine über ganz Frankreich verbreitete Goldschmugglerorganisation schließen zu können. Von den beiden Verhafteten, die aus Paris stammen, glaubt man, daß es sich um unbedeutendere Mitglieder der Bande handelt.

Neuer Erdrutsch bei Surte

Stockholm (UP, dpa). Die kleine südschwedische Stadt Surte, die am vergangenen Freitag durch einen großen Erdrutsch fast vollkommen zerstört wurde, erlebte am Mittwoch eine neue Katastrophe ähnlicher Art, wenn auch geringeren Ausmaßes. Schätzungsweise tausend Tonnen Lehm gerieten ins Gleiten und drohen nun die wenigen bisher verschont gebliebenen Gebäude zu begraben.

Drei Arbeiter, die Vermessungsarbeiten für den Wiederaufbau durchführten, konnten sich nur mit knapper Not vor den Lehmmassen retten. Einer von ihnen wurde teilweise verschüttet, konnte zum Glück jedoch von Bergungskolonnen kurze Zeit später unverletzt geborgen werden.

Von besonderem Glück können Eigentümer und Bewohner eines Vierfamilienhauses reden, das bei dem Erdrutsch über eine Strecke von hundert Metern mitgetragen wurde, ohne die geringste Beschädigung zu erleiden. Das Haus steht weiterhin senkrecht und zeigt weder Sprünge noch Risse. Doch erstaunlicher ist aber, daß auch Wasserleitung und elektrisches Licht weiterhin funktionieren. Die Wasserleitung wird aus einem Brunnen gespeist, der mitsamt der umgebenden Erdmasse die Bodenbewegung mitgemacht hat.

Rote Soldaten tauchten unter

Partisanentätigkeit in Korea nimmt zu - Vormarsch nach Norden gestoppt

Tokio (dpa, UP). In den befreiten Gebieten Südkoreas hat die kommunistische Partisanentätigkeit zugenommen. Fast in jeder Nacht kommt es in den zurückeroberten Städten und Dörfern zu Zusammenstößen.

Im Gebiet von Yongdok seien drei Polizeistationen überfallen und niedergebrannt worden. Drei südkoreanische Polizisten seien dabei getötet und fünf verwundet worden. Nach Ansicht eines US-Offiziers haben die Nordkoreaner bei ihrem Rückzug zahlreiche kleine Gruppen zurückgelassen, die den Kampf fortsetzen sollen. Die südkoreanische Regierung beabsichtige, 10 000 Polizisten und mindestens sechs Armeebataillone gegen die Freischärler einzusetzen. Koreanische Flüchtlinge, die nach der Rückeroberung Südkoreas wieder nach Norden in ihre Heimatorte zurückwandern, werden sorgfältig überprüft. Zahlreiche Verdächtige wurden in Gewahrsam genommen.

Die dritte südkoreanische Division hat am Mittwoch ihren blitzschnellen Vormarsch durch nordkoreanisches Gebiet nach der Besetzung von Kosong, das an der Ostküste Nordkoreas 100 Kilometer nördlich der Demarkationslinie liegt, vorläufig eingestellt, um den Truppen eine Erholungspause zu gönnen. Die Südkoreaner hatten beinahe den ganzen Weg zu Fuß zurückgelegt.

Auf ihrem Vormarsch wurde der Division seit Montag kein organisierter Widerstand mehr entgegengesetzt. Nach Gefangenenaussagen werden alle in dem Gebiet vorhandenen nordkoreanischen Verbände auf die große Hafenstadt Wonsan zurückgezogen, wo die Kommunisten anscheinend beabsichtigen, ihre ersten Verteidigungsstellungen zu errichten.

Die bei den südkoreanischen Truppen befindlichen amerikanischen militärischen Berater hatten außerdem die Befürchtung ausgedrückt, daß der große Vorsprung, den die dritte Division gegenüber den übrigen noch unterhalb des 38. Breitengrades stehenden UNO-Truppen erzielt habe, die Gefahr eines Flankenangriffs kommunistischer Streitkräfte immer größer werden lasse.

Zum ersten Mal seit der Landung der amerikanischen Marinetruppen auf dem Intschon-Brückenkopf berichtete ein Sprecher des Hauptquartiers des amerikanischen 10. Armeekorps, am Mittwoch, daß im Gebiet von Seoul keinerlei Kampfhandlungen zu verzeichnen gewesen seien. Die Einheiten von drei nordkoreanischen Divisionen, die bis zum Dienstag die Stadt Uijongbu hartnäckig verteidigt hatten, ziehen sich nach Norden zurück. Das ihnen nachrückende siebente Marineregiment hatte am Mittwoch keine Fühlung mehr mit ihnen.

Brasiliens Wahlergebnis: 7 Tote

Rio de Janeiro (dpa). Die allgemeinen Wahlen in Brasilien waren am Dienstag von mehreren blutigen Zwischenfällen begleitet, bei denen nach bisherigen Berichten sieben Personen ums Leben kamen. Wahlergebnisse wurden bisher noch nicht bekannt. In mehreren Städten des Staates Rio de Janeiro kam es zu Schießereien zwischen Regierungsanhängern und Oppositionellen. In Campos wurde der stellvertretende Sheriff erschossen, als er die Ordnung wieder herzustellen suchte.

Das Tagesgespräch

pr — Die „Säuberungsaktionen" innerhalb der großen Einkesselungsräume südlich des 38. Breitengrades haben die UNO-Truppen zwar schöne Erfolge, aber wennig Gefangene eingebracht. Nach den Regeln der militärischen Arithmetik hätten den Siegern mehrere hunderttausend Mann in die Hände fallen müssen. Tatsächlich waren die Gefangenenzahlen so gering, daß sie in den Heeresberichten nur dann vermerkt wurden, wenn sie den bescheidenen Rang vierstelliger Ziffern erreichten. Da man nicht annehmen kann, daß größeren Verbänden die Flucht nach Norden gelungen ist, die durch Gebirgspässe und Reissümpfe oder über das offene Meer hätte führen müssen, bleibt nur der Schluß, daß die Soldaten von zehn bis fünfzehn roten Divisionen in Südkorea unterzutauchen vermochten. Eine indirekte Bestätigung dieser Annahme liegt in der Meldung vor, daß gleichzeitig mit dem Erlöschen des organisierten Widerstandes die Partisanentätigkeit in Südkorea erneut aufgeflammt ist.

Diese Entwicklung kommt keineswegs überraschend. Nicht nur, weil die Beschaffung der wenigen weißleinenen Kleidungsstücke, in die sich die Bauern Koreas kleiden, für die kommunistischen Truppen überhaupt kein Problem darstellt, das Verschwinden der roten Soldateska unter der Maske friedlicher Bauern also die einfachste Sache der Welt ist, und weil auch die landschaftliche Kulisse der Führung des Partisanenkrieges in jeder Weise entgegenkommt. Sondern vor allem, weil die Nordkoreaner ihr Banditenwort verpfänden, die Landnahme der Bauern zu schützen, die sogleich nach dem Einrücken der Kommunisten durchgeführt wurde. Jetzt zeigt sich — eher, als man vermuten sollte —, daß der Abschluß der militärischen Operationen erst den Beginn der zweiten Phase des Kampfes um Korea bedeutet: des Ringens um das Vertrauen der breiten Masse in die Ehrlichkeit und in die Macht des Siegers, die Lebensbedingungen der Bauern und Arbeiter radikal zu bessern. Die Amerikaner wären schlecht beraten, wenn sie ihre Soldaten zurückzögen, ehe sie sich dieser Aufgabe entledigt hätten. Sie hätten zwar den Krieg gewonnen, aber sie würden den Frieden verlieren. Genau so, wie sie ihn in China verloren haben und an den gleichen Gegner — den Kommunismus, der zwar der kulturschöpferischen Mittelschicht die Lebensmöglichkeit nimmt, aber Millionen Bauern das Stückchen Land gibt, von dem sie ihr kümmerliches Leben fristen können.

Streifzug durch die Welt

London. Zehn tschechoslowakische Flieger, die am Samstag mit ihren Familien in einem Flugzeug der staatlichen tschechoslowakischen Luftverkehrsgesellschaft aus der CSR flohen, sind — wie ein britischer Verkehrspilot am Mittwoch berichtete — inzwischen wohlbehalten in Südengland gelandet.

Stockholm. In der näheren Umgebung von Stockholm wurden kürzlich drei Sonnen am Himmel beobachtet. Zu beiden Seiten der Sonnenscheibe zeigten sich zwei Nebensonnen, die in allen Regenbogenfarben schimmerten. Ueber den drei Sonnen wölbten sich zwei Regenbogen. Das ungewöhnliche Himmelsschauspiel war ein sogenanntes Haiophänomen, das auf die Brechung der Lichtstrahlen in Eiskristallen zurückgeführt wird.

Washington. Generalstaatsanwalt Howard McGrath entschied am Dienstag, daß Garry Davis, der vor zwei Jahren seine amerikanische Staatsbürgerschaft freiwillig aufgab, um „Weltbürger Nr. 1" zu werden, im Jahre 1952 „naturalisierter amerikanischer Staatsbürger" werden könne.

Tokio. Der in der Nähe von Nagano, etwa 20 Kilometer von der japanischen Hauptstadt entfernt liegende Vulkan Asama brach am Mittwoch früh mit gewaltigem Getöse aus. Sachverständige erklärten, die Eruption sei ähnlich gewesen wie der letzte Ausbruch des Asama am 23. September, bei dem eine Person getötet und sechs verletzt wurden.

Haarlem (Holland). Der holländische Drucker-Verband hat sich Zeit gelassen, eines seiner verdientesten Mitglieder zu ehren. Laurens Janszoon Coster wurde dieser Tage postum zum Ehrenmitglied erklärt. Von ihm heißt es, er habe die Grundlagen der Typographie erfunden. Coster soll seine umwälzende Erfindung im Jahre 1423 gemacht haben.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Preispolitik am Kreuzweg

Der Nachrichtenstoff der letzten Wochen weckt den Eindruck, daß nunmehr etwas im Gange ist, was man als einen konzentrischen Angriff auf die Auftriebstendenzen im Preisniveau bezeichnen möchte. Von drei Seiten her wird er — teils mit Worten, teils durch effektives Handeln — vorgetragen: der Wirtschaftsminister öffnet bewußt die Importschleuse und hat mit dem Preisumschwung am Häutemarkt bereits einen Erfolg zu verzeichnen, für den schon die Bekanntgabe der freien Ledereinfuhr maßgebend war. Die Gewerkschaftsführung hat angekündigt, daß künftig jede Preiserhöhung automatisch mit Lohnforderungen an die betreffende Branche beantwortet werden soll, wobei der Zweck dieses Verhaltens klar herausgestellt wurde: die Industrie soll unter Druck gesetzt werden, um eine Rationalisierung der Produktion zu erzwingen. Und als Sprecher der „dritten Kraft" melden sich die Konsumgenossenschaften zu Wort, indem sie die Verbraucher aufrufen, ihre Rechte als preisregulierender Marktfaktor auch wirklich wahrzunehmen, also durch Kaufzurückhaltung oder Ausweichen auf andere Artikel einen unmittelbaren Einfluß auf die Preisbildung auszuüben. Der Lebensmitteleinzelhandel hat sich durch seine Organisation im gleichen Sinne geäußert, wie denn überhaupt der Einzelhandel als Ganzes deutlich die Partei seiner Kunden ergreift, sobald es um die akuten Preisprobleme im Bereich der Konsumenten geht.

Drei Angreifer stehen also auf dem Sprung oder sollte man sie Verteidiger nennen? —, drei Gegenkräfte jedenfalls: die ausländische Konkurrenz, die organisierte Arbeiterschaft als Repräsentant des Lohnkontos und die Sachwalter der nicht organisierten und darum schwer zu einer bewußten Haltung zu bringenden Verbraucher. Allerdings kann man ihnen sämtlich nachweisen, daß sie ihrerseits dazu beigetragen haben, den jetzt so sehr beklagten und umstrittenen Zustand herbeizuführen: der Weltmarkt durch seine eigene kräftige Haussetendenz, die Lohnempfänger durch die bereits durchgesetzten Tariferhöhungen und die Verbraucher durch ihre spontan erweiterte Nachfrage. Das ist hier natürlich keineswegs als moralischer Vorwurf gemeint, sondern nur als Feststellung von Kausalzusammenhängen.

Der unbefangene Beobachter, der sich diesen Stand der Dinge vor Augen hält, kommt zu der Meinung, daß es wünschenswert wäre, wenn der Angebotsdruck von außen und die Besonnenheit der Verbraucher zusammen soviel Einfluß auf das inländische Preisniveau gewännen, daß den Argumenten des dritten Angreifers sachlich der Boden entzogen würde. Denn die Gedanken, die Dr. Agartz auf der Gewerkschafts-Kundgebung in Düsseldorf vortrug, lösen sehr ernste Bedenken aus. Nicht nur im oft beschworenen Sinne der Lohn-Preis-Spirale, die völlig stillzulegen trotz der gegenteiligen Auffassung des DGB eben doch unmöglich erscheint, weil in vielen Industriezweigen die Kalkulation es tatsächlich nicht gestattet, Lohnsteigerungen aufzufangen. Man muß auch berücksichtigen, daß Lohnempfänger zugleich Verbraucher sind und daß eine allgemeine Erhöhung der Nominallöhne unabwendbar die Nachfrage nach Verbrauchsgütern steigern, also die Tendenz zur Preiserhöhung stärken würde.

Nun hat freilich die Bank Deutscher Länder dabei ein Wort mitzureden. Nur wenn von dort aus die Geld- und Kreditmenge vergrößert wird, kann sich überhaupt der allgemeine Preisspiegel erhöhen. Daß es in den letzten Monaten zu den — einstweilen nur Teilgebiete erfassenden — Teuerungserscheinungen gekommen ist, wurde von der Geldseite her möglich, weil sich Umfang und Umlaufsgeschwindigkeit des Zahlungsmittelvolumens erweitert haben: die Ansprüche der öffentlichen Haushalte an die Zentralnotenbank haben dabei eine nicht geringe Rolle gespielt. Es ist bekannt und auch bereits durch das Warnungssignal: Heraufsetzung der Mindestreserven der Banken! bewiesen, daß nicht beabsichtigt ist, dieser Tendenz die Zügel locker zu lassen. Unter diesen Umständen können weder die Preise noch die Löhne insgesamt beträchtlich steigen, weil sowohl den Betrieben als auch den privaten Haushaltungen sehr bald das Geld dafür ausgehen müßte. Absatzstockung, Entlassungen, vermehrte Arbeitslosigkeit wären die Folge.

Der positive Ausweg, den Dr. Agartz vorgeschlagen hat, nämlich die scharfe Rationalisierung und Modernisierung der Produktion, die man gewissermaßen mit dem Damoklesschwert der Lohnforderungen erzwingen will, ist nach aller Erfahrung nur möglich unter dem Druck einer Politik des knappen Geldes, wie sie bis zum Frühsommer 1950 vorherrschte und ja auch Beträchtliches an Preissenkungen und Rationalisierungen hervorgerufen hat. Sieht man die Rettung aus dem gegenwärtigen Dilemma an diesem Punkt — und es gibt zahlreiche gute Argumente, die das nahelegen —, dann muß man aber unbedingt alles vermeiden, was vom „knappen Geld" weg und zur inflationistischen Linie hinführt: großzügige Kreditschöpfungsprogramme ebenso wie eine plötzliche Ausweitung der nominellen Kaufkraft. Entscheidet man sich für diese beiden Forderungen, dann entschwindet jede Hoffnung, einen heilsamen Druck auf Produktivität und Kalkulation auszuüben. Die Leidtragenden wären dann auf der einen Seite der Export — der doch unseren besten Aktivposten darstellt — und auf der anderen die Millionenmasse derer, die keine Lohnsteigerung erzielen können und deshalb von der Preiswelle überspült werden müssen.

Rentenfrage im Endstadium

25 Millionen jährlich als Streitobjekt

Die Empfehlungen des Bundestags-Ausschusses „Geld und Kredit" zur Frage der Privatrenten-Umstellung haben in den betroffenen Kreisen wieder die Hoffnung belebt, daß es nach vielen Rückschlägen und Enttäuschungen doch noch zu einer Regelung kommt, die wenigstens den dringendsten sozialen Bedürfnissen etwas Rechnung trägt. Da erst kurz vorher eine nachträgliche Durchführungsverordnung zum Währungs-Umstellungs-Gesetz die starre Anwendung des Prinzips: Zehn zu Eins! für die Rentenansprüche der Privatversicherten ausdrücklich festgelegt hatte, ist die Verwirrung nun groß und die Stimmung der ihrer Existenzgrundlage beraubten Rentner entsprechend verzweifelt. Der Widerspruch klärt sich so, daß die Durchführungsverordnung nur erlassen wurde, um eine im Umstellungsgesetz vorhandene Lücke juristisch zu stopfen; eine Aenderung der Rechtslage auf dem normalen Wege der Gesetzgebung — wie sie durch den Bundestagsausschuß soeben eingeleitet wurde — bleibt trotzdem möglich. Allerdings können Prozesse um einzelne Fälle nun nicht mehr angestrengt werden. Die Rettung kann jetzt nur noch vom Bundestag und Bundesrat kommen, in dem sie eine gesetzliche Neuregelung nach den Empfehlungen des Ausschusses beschließen.

Dem Vernehmen nach soll das in der ersten Oktoberhälfte geschehen. Eine Mehrheit im Plenum des Bundestages erscheint ziemlich sicher. Wie sich der Bundesrat verhalten wird, ist dagegen durchaus offen, weil die Länderfinanzkassen ihnen jährlich etwa 35 Millionen DM für diesen Zweck zufließen lassen. Hiervon kann man in Gedanken zehn bis fünfzehn Millionen DM abziehen, die jetzt als öffentliche Unterstützung an die gleichen Privatrentner gezahlt werden, die in den Genuß der Aufbesserung kommen würden, so daß sich also das Problem auf eine Jahresleistung von 20 bis 25 Millionen DM aus allen Länderkassen zusammen zuspitzt.

Schon die vom Bundestags-Ausschuß „Geld und Kredit" empfohlene Lösung ist ein Kompromiß, bei dem nicht das Rechtsgefühl Pate gestanden hat, sondern die soziale Rücksicht. Die unterschiedliche Behandlung der Privatrentner auf der einen und der Sozialrentner und pensionierten Beamten auf der anderen Seite ist ebensowenig „gerecht" wie die Abstufung innerhalb des Kreises der privaten Rentner. Sie stellt, so wie sie im Augenblick zur Debatte steht, das Maximum an Aufbesserung dar, das man realpolitisch noch vertreten — oder vielmehr: dem Fiskus entreißen — zu können glaubt. Es ist nicht uninteressant, den oben erwähnten 25 Millionen DM die 1,8 Milliarden DM gegenüberzustellen, die jährlich für Beamtenpensionen von Bund und Ländern ausgeschüttet werden.

Für den parlamentarischen Ablauf der Angelegenheit zeichnet sich also die Möglichkeit ab, daß der Bundesrat unter dem Einfluß der Länderfinanzminister dem erwarteten Bundestagsbeschluß die Genehmigung versagt. Dann würde der Gesetzentwurf an das Plenum des Bundestages zurückgehen und könnte mit Zweidrittelmehrheit trotzdem Rechtskraft erlangen. Die Chancen für diese qualifizierte Mehrheit werden schon bei der ersten, jetzt unmittelbar bevorstehenden Behandlung des Entwurfes erkennbar werden — insofern nämlich, als die Zustimmung der SPD aus der einfachen Mehrheit der Regierungskoalition eine Zweidrittel-Majorität machen kann.

Die, die es unmittelbar angeht, die Rentner nämlich, stehen diesem Hin und Her hilflos und — menschlich verständlich — oft auch verständnislos gegenüber. Daß sie ihr volles Recht nicht bekommen werden, steht fest. Ob wenigstens eine Teillösung zustandekommt, wird sich nun hoffentlich ohne nochmalige Verzögerung entscheiden.

Das neue Wohnungsbauprogramm

350 000 Wohnungen im nächsten Jahr - Keine neuen Einschränkungen

Bonn (Eigenbericht). Das Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1951, das die Errichtung von 350 000 Wohnungen vorsieht, muß in seinen Plänen und hinsichtlich der Finanzierung bis zum Dezember d. J. im Bundestag vorliegen, forderte der Wohnungsbauausschuß des Bundestages in einer Sitzung am Mittwoch. In den vorhergehenden Beratungen hatten Wohnungsbauminister Wildermuth und Finanzminister Schäffer übereinstimmend erklärt, daß sie bis Ende des Jahres die ministeriellen Vorarbeiten abschließen würden, damit im kommenden Jahr das Wohnungsbauprogramm zeitig genug anlaufen könne. Sie schlossen sich der Forderung des Ausschusses an, daß auf keinen Fall am Wohnungsbauprogramm Abstriche zu Gunsten anderer notwendiger Ausgaben des Bundes (Remilitarisierung) vorgenommen werden dürften.

Von den geplanten 350 000 Wohnungen sollen 250 000 im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues und 100 000 Einheiten durch die Privatwirtschaft finanziert werden. Bei der Erörterung der Baupreise gewann der Wohnungsbauausschuß, wie sein Vorsitzender Lücke (CDU) mitteilte, den Eindruck, daß die Erhöhung der Baukosten weniger auf Grund von Lohnerhöhungen für die Bauarbeiter als vielmehr auf die Erhöhung der Materialkosten zurückzuführen sei. Die Preise für Bausteine, Ziegel und Bauholz seien ungerechtfertigt gestiegen. Wohnungsbauminister Wildermuth sagte dem Ausschuß auf dessen Vorstellungen hin zu, daß er entsprechende Maßnahmen zur Vermeidung ungerechtfertigter Preiserhöhungen einleiten werde.

Zur Finanzierung teilte Finanzminister Schäffer mit, daß aus Münzgewinnen bereits 400 Millionen DM als gesichert angesehen werden könnten. Darüberhinaus hoffe er aus ERP-Mitteln weitere 225 Millionen DM für den Wohnungsbau bereitstellen zu können. Die Höhe der Mittel, die aus der Soforthilfe, der Umstellungs-Grundschuld und aus den realen Kreditinstituten zu erwarten seien, könne noch nicht genau beziffert werden.

Zuchthaus für Zeugen Jehovas

Berlin (UP). Das Oberste Gericht der Sowjetzone verurteilte am Mittwoch neun Zeugen Jehovas wegen „fortgesetzter Spionage, Boykotthetze und Kriegspropaganda im Auftrage des amerikanischen Imperialismus" zu Strafen zwischen lebenslänglich und acht Jahren Zuchthaus.

Mit diesen Urteilen, so hieß es in der Urteilsbegründung des Obersten Gerichts der Sowjetzone, sollten die „Unbelehrbaren", die noch an eine Fortsetzung der Arbeit der Zeugen Jehovas in der Illegalität glaubten, gewarnt und „die Jugend, der Staat und unsere demokratische Ordnung" geschützt werden.

Wie „RIAS" meldet, zählt ein Teil der verurteilten Zeugen Jehovas zu den offiziell anerkannten Opfern des Faschismus. So hätten die Hauptangeklagten Adler und Heinicke zehn beziehungsweise neun Jahre in Konzentrationslagern der Nationalsozialisten zubringen müssen.

Viel Ehr, viel Geld

Bonn (UP). Bei Kriegsende im Jahre 1945 verfügten die deutsche Kriegsmarine über 145 Admirale und die Landstreitkräfte über 1575 Generale, während es bei Kriegsbeginn im Jahre 1939 nur 65 Admirale und 275 Generale gab.

Diese Feststellung traf der Bundestagsausschuß für Beamtenrecht in seiner Mittwochsitzung bei der Debatte um die finanzielle Versorgung der vertriebenen Beamten und Wehrmachtangehörigen. Während die Regierungsvorlage bei der Pensionsberechnung eine Berücksichtigung von zwei Beförderungen vorsieht, diskutiert der Beamtenrechtsausschuß die Möglichkeit, ob nicht alle Beförderungen als Grundlage zur Festlegung der Pensionen herangezogen werden sollen.

Wetter-Funk

Stark bewölkt, nur kurzzeitige Aufheiterung / Das Wetter bleibt aber meist trocken / Bei schwachen Süd- und Südwest-Winden milde Witterung.

Von Tag zu Tag

Am vierten Tag der deutschen Industrieausstellung am Berliner Funkturm wurde der 100 000. Ausstellungsbesucher gezählt; er erhielt einen Radioapparat.

Im September wanderten 9392 „verschleppte Personen" aus der Bundesrepublik nach Nordamerika, Australien, Neuseeland und Venezuela aus.

Der hessische KPD-Landtagsabgeordnete Karl Willmann, der bereits 22 Jahre der KPD angehörte, erklärte nach seinem Ausschluß „wegen Feigheit" aus der Partei, daß dieser lediglich auf Gegensätze in der Fraktion zurückzuführen sei.

Eine Tagung des höchsten Gremiums der Evangelischen Kirche Deutschlands findet vom 5. bis 6. Oktober im Johannes-Stift in Berlin-Weißensee (Sowjetsektor) statt. Bundesminister Dr. Heinemann, der als Gast an der Tagung teilnehmen wird, traf bereits in Berlin ein.

Die Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr hat die Bundesregierung aufgefordert, sich zu dem Verlangen der Gewerkschaften nach Erhöhung der Stundenlöhne und Monatsgehälter im öffentlichen Dienst bis zum Donnerstag zu äußern.

Der Generaldirektor der Gutehoffnungshütte, Dr. Hermann Reusch, hat seine Mitarbeit im Unterausschuß Stahl und Eisen des Schumanplan-Sekretariats aus Protest gegen das alliierte Entflechtungsgesetz (Nr. 27) eingestellt.

Die Sommerkonferenz der „Bewegung für moralische Aufrüstung" in Caux wurde am Mittwoch offiziell abgeschlossen.

Unter dem Vorsitz von Staatspräsident Auriol findet am Freitag ein Ministerrat statt, auf dem die Haltung der französischen Regierung zur Frage einer deutschen Wiederaufrüstung festgelegt werden soll.

In Madrid wird damit gerechnet, daß der spanische Staatschef General Franco in den nächsten Wochen erneut mit dem portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar zusammentreffen wird.

Die britische Konservative Partei wird ihre diesjährige Hauptkonferenz vom 12. bis 14. Oktober im Seebad Blackpool abhalten.

Etwa 1000 britische Matrosen werden am Donnerstag die Londoner Gasanstalten übernehmen, deren Belegschaften bereits seit 20 Tagen streiken.

Der südafrikanische Ministerpräsident Malan will durch die Bildung von „Gesellschaften zum Studium der Probleme Südafrikas" in Großbritannien und den USA Freunde in den betreffenden Ländern werben.

Gemeinschaft statt Klassenkampf

Arbeitgeberverbände antworten auf DGB-„Kampf"-Programm

Wiesbaden (WID). „Im Bewußtsein der Verantwortung, die den Organisationen der Unternehmer und der Arbeitnehmer vor dem Volke und vor der Geschichte obliegt, haben die Unternehmer bisher den Weg der Gemeinschaft mit dem sozialen Partner gesucht. Es wäre ein Verhängnis, wenn die von ihnen begehrte Fortsetzung dieses Weges an der Parole des Klassenkampfes scheitern müßte." Diese Erklärung gab die Vereinigung der Arbeitgeber-Verbände zu dem Programm des DGB ab, das am 26. September in Düsseldorf vom Leiter des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften, Dr. Agartz, im Namen des Bundesvorstandes des DGB abgegeben wurde.

In der Erklärung der Arbeitgeber-Verbände wird festgestellt, daß die Unternehmervertreter die Beratungen mit den Gewerkschaften über das Mitbestimmungsrecht im Sinne der Mahnung des Bundeskanzlers zum inneren sozialen Frieden begonnen haben. Diese Beratungen dienten der „hohen Aufgabe, eine neue Sozialordnung zu schaffen, die auf der Grundlage einer von der Gemeinschaft der beiden Sozialpartner getragenen eigenverantwortlichen Selbstverwaltung beruhen soll".

Die Stellungnahme der Arbeitgeber-Verbände verweist darauf, daß die Verhandlungen um das Mitbestimmungsrecht in Maria Laach mit einem gemeinschaftlich von beiden Verhandlungspartnern veröffentlichten Bekenntnis zur Gemeinschaftsarbeit abgeschlossen haben. Die gemeinsame Erklärung habe jedoch nicht die Zustimmung des DGB gefunden. Durch die Ankündigung der Anwendung gewerkschaftlicher Kampfmittel wurde, so heißt es in der Erklärung der Arbeitgeber, „anstelle des bis dahin verfolgten Weges der Gemeinschaft zweier Partner der Weg des gegnerischen Kampfes angekündigt."

Die Arbeitgeber-Verbände legen weiter dar, daß die Darstellung von Dr. Agartz über das Verhalten der Unternehmer während der Mitbestimmungsrecht-Verhandlungen die Tatsachen über den Verhandlungsverlauf sowie die auf wichtigen Teilgebieten erzielten Verhandlungsergebnisse außer Acht läßt.

DGB vermißt guten Willen

Düsseldorf (dpa). Der Deutsche Gewerkschaftsbund wies die Stellungnahme der Arbeitgeberverbände zum Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern zurück. In einer offiziellen Erklärung des DGB wird gesagt, daß die Arbeitgeber-Erklärung jeden konstruktiven Gedanken einer sinnvollen Zusammenarbeit vermissen lasse. Sie könne nicht als ein Beweis des guten Willens der Arbeitgeberverbände angesehen werden und wiederhole nur die allgemein bekannten Argumente der Unternehmer.

Keine Erhöhung der Umsatzsteuer

Bonn, (dpa). Ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums dementierte am Mittwoch offiziell Meldungen, nach denen eine Erhöhung der Umsatzsteuer als Ersatz für die Luxussteuer geplant sei. Er wies darauf hin, daß das Luxussteuergesetz schon vom Kabinett gebilligt worden ist. Sein Ersatz durch eine veränderte Umsatzsteuer sei weder beabsichtigt noch geplant.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung Inh. Gesellschaft für Buchdruckerei AG., A-K 450 000,—. Aufsichtsrat: Paul Heinemann, Neuß; Hermann Werhahn, Neuß; Rudolf Josten, Neuß; Dr. Paul Thywissen, Neuß. Vorstand: Alfons Frings, Neuß; Franz Josten, Neuß. Verlagsleitung: Alfons Frings, Neuß; Friedrich Gottschall, Büderich.

Gemeinschaft und Masse

Dr. Bäuerle, württemberg-badischer Kultusminister und früher selbst Erzieher, sprach in Heidelberg auf der Sozialkunde-Tagung über Sinn und Wesen der Gemeinschaft. Wir bringen daraus einen Auszug.

Wenn ich mir den Sinn einer echten Gemeinschaft überlege, so liegt er — auch wenn er etymologisch nicht erwiesen ist — in dem alten Wort „meinen". Es hat nicht die Bedeutung von „eine Meinung haben", vielmehr hängt es zusammen mit dem Wort „Minne", d. h. Liebe. Dies kommt auch in dem so viel mißverstandenen Vers zum Ausdruck: „Freiheit, die ich meine", d. h. die ich liebe. Danach wäre also eine Gemeinschaft ein Kreis von Menschen, die durch Liebe miteinander verbunden sind.

Daraus ergibt sich, daß es in einer Gemeinschaft keinen Haß und nichts Trennendes geben dürfte. Prüfen wir daraufhin die Gemeinschaften, die sich heute so nennen: wir sprechen von Familiengemeinschaft, Hausgemeinschaft, Volksgemeinschaft, Völkergemeinschaft, Lebensgemeinschaft, Interessengemeinschaft, Betriebsgemeinschaft, Glaubensgemeinschaft, Arbeitsgemeinschaft und dergleichen.

Es ist offenkundig, daß es sich hierbei nur zum Teil um echte Gemeinschaften in dem oben genannten Sinne handelt. Gruppen, die sich zur Erreichung materieller Zwecke zusammenschließen, sind keine echten Gemeinschaften, denn sie entbehren der Liebe. Dies aber ist das entscheidende und auf die Dauer allein wirksame Element jeder wahren Gemeinschaft. Darum ist unter den Menschen so wenig Gemeinschaft, weil sie so wenig Liebe haben; wahre Liebe aber ist keine sentimentale Angelegenheit, sondern die Grundkraft des Lebens, das Bejahen des anderen und die Verantwortung gegenüber dem andern, die Brücke des „Ich" zum „Du".

Jede echte Gemeinschaft muß zum Ganzen streben — eine sich selbst genügende, exklusive Gemeinschaft ist ein Widerspruch in sich selbst. Eine echte Gemeinschaft vereinigt in sich die naturgegebenen Wesensverschiedenheiten von Mann und Frau, Eltern und Kindern. Es zeigt sich aber hier, daß nicht die Uniformität der Menschen oder der Meinungen Gemeinschaft schafft, sondern der Wille und die Bereitschaft zueinander, füreinander und miteinander. Gott hat die Menschen und die Völker verschieden geschaffen, damit sie mit ihren besonderen Gaben und Kräften einander ergänzen und zum Wohle aller beitragen.

Darum setzt Gemeinschaft geprägte Menschen, d. h. Persönlichkeiten voraus. Persönlichkeit aber ist Wesensentfaltung in Freiheit und Verantwortung. Der größte Feind jeder Gemeinschaft ist die Masse. Die Masse ist das eigentliche Merkmal unserer Zeit. Der Massenmensch ist der gefährlichste Gegenspieler der Persönlichkeit; denn er ist nicht frei und trägt keine Verantwortung. Er läßt sich von seinen Instinkten und Trieben leiten. Der Mensch in der Masse ist anders als derselbe Mensch als einzelner. Der Massenmensch ist das nivellierte Individuum, das Produkt einer der Massenhaftigkeit verfallenen Welt. Die Masse ist zu allen Zeiten die Hammelherde der Tyrannen und Diktatoren gewesen, die durch „panem et circenses", durch „Zuckerbrot und Peitsche", im Zaum und bei gutem Willen gehalten wurde.

Die Ueberwindung der Masse ist eine der wichtigsten erzieherischen Aufgaben. Dies ist nur dadurch möglich, daß die Masse aufgelockert wird, daß aus Massenteilen urteilsfähige freie und selbstverantwortliche Menschen werden, die wissen, was sie wollen, und wollen, was sie sollen, die also nicht der Gewalt, sondern dem Sittengesetz gehorchen. Dies ist eine wichtige Aufgabe der Erziehung.

Die andere Gefahr, die der Gemeinschaft droht, ist der Individualismus, die rücksichtslose Selbstbehauptung. Der Individualist ist gemeinschaftslos. Er lebt zwar von den andern — kein Mensch kann ohne den andern leben —, aber er ist nicht bereit, das Lebensrecht des anderen anzuerkennen. Kein Mensch darf einem andern nur Mittel zum Zweck sein; jeder Mensch hat seine eigene Würde und seinen besonderen Wert. Je mehr die Arbeitsteilung fortschreitet, um so mehr ist der einzelne Mensch abhängig vom andern, um so nötiger ist die Zusammenarbeit, um so wichtiger der gute Wille und die Achtung vor dem anderen.

Es gibt aber auch einen falschen und gefährlichen Bruder der Gemeinschaft: den Kollektivegoismus. Er ist überall vorhanden und zeigt sich als Standesdünkel, als Interessenvertretung — oder, wie ein Reichsminister in der Weimarer Republik es einmal nannte — als Interessentenhaufen, als Parteiherrschaft, als Diktatur des Proletariats, als Gewinnsucht und Profitgier. Es ist der Versuch der Teile, sich an Stelle des Ganzen, an Stelle des Rechtes die Gewalt, an Stelle des Ausgleichs der Kräfte eine einseitige Gruppenherrschaft zu setzen.

Alle diese Kollektivegoismen arbeiten mit Scheingründen, mit pseudomoralischen Behauptungen, mit verallgemeinernden Begriffen. Sie gebrauchen mit Vorliebe das Wort „Volk": das „Volk" will dies, lehnt jenes ab usw. Man könnte ohne große Mühe aus den Kundgebungen eines Tages die größten Gegensätze zusammenstellen, die „das Volk will". Das „Volk" ist aber gar nicht gemeint; es sind immer nur einzelne Gruppen, die sich für das Ganze ausgeben. So geht es auch mit dem Begriff „Menschheit", mit dem Wort „international" u. a. Es sind keine Aeußerungen eines echten Gemeinschaftswillens, sondern des Kollektivegoismus.

Ohne die Kräfte echter Gemeinschaft gehen wir am Massenmenschentum, am Kollektivegoismus und am atomisierenden Individualismus zugrunde.

Was ist nun zu tun? Gemeinschaft ist keine theoretische Angelegenheit. Sie bedarf zwar, wie jeder Lebensbereich, der wissenschaftlichen Erforschung, die sowohl auf dem Wege der induktiv-naturwissenschaftlichen als auch auf dem der deduktiv-geisteswissenschaftlichen Methode erfolgen kann und muß. Die Soziologie muß ergänzt werden durch die Lehre vom sozialen Verhalten, um das menschliche Zusammenleben zu vertiefen und zu verbessern. Soziologie ist nicht nur eine deskriptive, sondern auch eine normative Wissenschaft.

Im Mittelpunkt aber aller unserer Bemühungen muß die Gemeinschaft als totale Forderung stehen; Gemeinschaft duldet keine Ausnahme. Sie ist von Gott her und zu ihm hin und umfaßt das ganze Leben und alle Menschen. Die kleinste Zelle der Gemeinschaft muß offen sein für die weltumfassende Gemeinschaft aller derer, die etwas von der universalen und schrankenlosen Macht der Liebe erfahren haben.

Gemeinschaft wird aber nicht von selbst. Sie ist der Anruf an jeden einzelnen von uns, den Willen zur Gemeinschaft zuerst in uns selbst zu entwickeln und zu stärken, uns dem Sittengesetz zu unterwerfen und Gott als die stärkste Realität in unserem Leben anzuerkennen. Demokratische Gesinnung kann nur durch eine demokratische Lebensordnung erreicht werden.

Daneben aber ist die Erziehung von ausschlaggebender Bedeutung. Erziehung durch die Gemeinschaft zur Gemeinschaft. Dies gilt auch für die Schule. Die Schule als solche ist zunächst nichts anderes als eine Zusammenfassung junger Menschen zum Zwecke gemeinsamer Ausbildung in Kenntnissen und Fertigkeiten. Sie muß aber zu einer Stätte der Gemeinschaft werden. Ihr Grundcharakter muß Liebe und Achtung vor dem Kinde sein. Die Schüler müssen in das Gemeinschaftsleben und die Gemeinschaftsformen durch Lehre und Erfahrung eingeführt werden. Es darf kein Kind die Schule verlassen, ohne daß es seine Rechte und Pflichten als Glied seines Volkes und der menschlichen Gesellschaft kennt, ohne daß es die Sozialordnung kennt, in die es hineingestellt ist, und ohne daß es selbst in der Gemeinschaft der Schule die Mitverantwortung für das Leben in der Gemeinschaft praktisch betätigt hat.

Dazu aber bedarf es des rechten Lehrers. Alle unsere Bemühungen um die Entfaltung und Stärkung der Gemeinschaft haben keinen Wert, wenn sie nicht verwirklicht werden durch Lehrer, die selbst durchdrungen sind von dem Willen zur Gemeinschaft.

Es ist nicht Neuerungssucht, wenn wir eine Reform unseres Schul- und Erziehungswesens fordern. Wir tun es aus der tiefen Verpflichtung gegenüber unserer Jugend, unserem Volk und der Menschheit. Nur aus dem Geist der Liebe wächst echte Gemeinschaft, und nur echte Gemeinschaft kann die Menschheit vor dem Sturz in den Abgrund retten. Das „Ich" und das „Du" gehören zusammen. Und wenn wir uns schon nicht lieben können, dann wollen wir uns wenigstens vertragen.

Deutsche Freiliste jetzt multilateral

Bonn, (UP). Zahlreiche Beschränkungen für die Einfuhr von Waren aus den Marshall-Plan-Ländern sind nach einer Bekanntmachung des Bundeswirtschaftsministeriums im Bundesanzeiger am Mittwoch aufgehoben worden. Die Außenhandelsbanken werden ermächtigt, die Einfuhr von rund 950 Waren verschiedenster Art ohne Einschränkung zu genehmigen. Es muß sich allerdings um Güter handeln, die aus den Marshall-Plan-Ländern stammen.

Die umfangreiche Warenliste enthält unter anderem folgende Posten, die jetzt unbeschränkt eingeführt werden können: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Reis, Oelfrüchte, Oelsaaten, Rüben, Saatgut, Futtermittel, Tabak, Tee, Edelhölzer, Kautschuk, Fette und Oele, Wolle, Häute, Bier, Steine und Erden, Erze, Erdöl, Benzin, Säuren und andere chemische Stoffe, Textilien, Leder, Reifen, Papier, Zeitungen und Zeitschriften, Gläser und Porzellane, Armaturen, Gießereierzeugnisse, Maschinen, Stahlwaren, Maschinenteile, Schmuckwaren, optische Instrumente, elektrische Geräte, Kraftwagenteile, Schiffe und Fahrzeuge sowie Uhren.

Aus der Stadt Neuss

Neußer Nachrichten

Alte Neußer Geschäftsleute

Eins der ältesten Neußer Geschäfte, die Firma Dahmen auf der Klarissenstraße, begeht in diesen Tagen ein doppeltes Jubiläum: vor 45 Jahren wurde das Geschäft mit Gemüse, Obst und Kolonialwaren eröffnet. Seit über 40 Jahren ist die Firma mit einem stattlichen Stand regelmäßig auf dem Neußer Markt vertreten und den Käufern als ein Unternehmen bekannt, in dem er reell und gut bedient wird. Die Inhaber gehören nämlich zu dem alten und urwüchsigen Menschenschlag, der für Neuß charakteristisch ist.

Die Gründung des Geschäftes, so erzählten uns Herr und Frau Dahmen, Kathrinchen Ismar geschah zu Zeiten, in denen bei der Petroleumslampe verkauft wurde, auf der Hauptstraße noch keine Straßenbahnschienen lagen, und Frau Dahmen, deren Mutter das Geschäft gründete, weiß sich noch sehr wohl zu erinnern, daß sie die Ware mit dem Bolderwagen zum Markt fuhr oder in blendend weißer Schürze — das war ein Steckenpferd der alten Neußer Geschäftsleute — frische Erdbeeren in die Kundschaft brachte. Damals lag noch „Zells Aeppelschepp" auf der Erft und von dort aus wurden die Geschäfte en gros beliefert.

Neue Einbahnstraßen

Ab heute gelten der Glockhammer in Richtung Büchel-Rheinstraße und die Spulgasse Richtung Glockhammer-Neumarkt als Einbahnstraßen.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Neumarkt als Parkplatz eingerichtet ist, so daß sich das Abstellen von Fahrzeugen in den benachbarten Straßen erübrigt.

Radfahrer schwer verletzt. Auf der Jülicher Straße wurde ein Radfahrer von einem Lastzug angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

Und eine Fußgängerin. Auf der Erftstraße wurde eine Fußgängerin von einem Radfahrer angefahren. Die Frau erlitt Prellungen.

Er war lästig. Wegen Trunkenheit und Belästigung von Straßenpassanten wurde ein Mann in polizeiliche Obhut genommen.

Von der Industrie- und Handelskammer. Dr. Ernst ist vorläufig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Hauptgeschäftsführers der Neußer Industrie- und Handelskammer beauftragt worden.

Güterverkehr im Neußer Hafen

Im Monat September 1950 stieg der Schiffsverkehr im Neußer Hafen gegenüber dem Vormonat leicht an (51 034 t gegenüber 49 099). Im gleichen Monat des Vorjahres betrug der Umschlag 37 720 t. Ebenso liegt das Ergebnis der ersten 9 Monate des laufenden Jahres über dem Ergebnis der gleichen Zeit des Vorjahres (391 520 t gegenüber 380 016 t).

Der Güterverkehr der städt. Ring- und Hafenbahn zeigt im September gegenüber dem Vormonat einen leichten Rückgang (80 153 t gegenüber 82 396 t). Abgesehen von den ersten beiden Monaten hat sich der Bahnverkehr im ganzen gesehen gegenüber dem Vorjahr gehalten.

Radiator-Jubilare an der Mosel

Zur Anerkennung für die langjährigen Dienste bei der Nationalen Radiator-Gesellschaft Neuß waren die Jubilare der Firma zu einer prächtigen Fahrt ins Blaue und ins Grüne eingeladen, die über Bonn, Daun zunächst nach Kröv an der Mosel führte. Den Samstagabend verschönte ein gemütliches und „längliches" Beisammensein, bei dem Kurt Klöden sich als Stimmungsmacher betätigte. Der Sonntag brachte die Reisegesellschaft, unter denen sich auch leitende Herren der Firma befanden, nach Kochem. Es versteht sich, daß Herz und Gemüt die richtige Behandlung erfuhren, und alles in allem hatte man viel Freude. Generaldirektor Lau hatte für die Ehrengäste freundliche Worte, und Obmann Büttgen dankte im Namen aller Teilnehmer für das schöne Wochenende.

Sonderfahrten des „Gläsernen Zuges"

Am 6. 10. von Köln über Remagen nach Altenahr und zurück über Jünkerath. Köln ab 12.27 Uhr, zurück an Köln 19.50 Uhr.

Am 7. 10 von Köln über Au/Sieg—Altenkirchen—Siershahn—Engers nach Honnef. Köln ab 13.06 Uhr, zurück an Köln 21.00 Uhr.

Am 8. 10. von Köln nach Oberwesel und Moselkern. Köln ab 8.52 Uhr, zurück an Köln 20.24 Uhr.

Mietwucher wird unterbunden

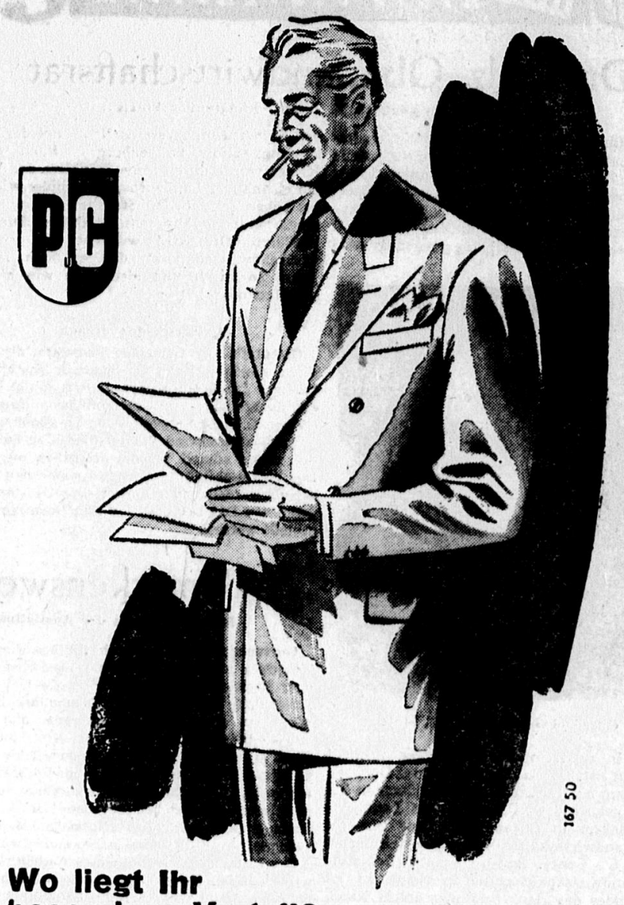
Gewerblich genutzte Räume bilden vom Standpunkt der Mietenkontrolle aus eine Gruppe für sich, der gegenüber wesentlich andere gesetzliche Bestimmungen gelten als in der Wohnraumbewirtschaftung.

Wenn die Miete zwischen den Vertragspartnern vereinbart worden ist, so bleibt sie der freien Preisbildung überlassen; die Behörde mischt sich nicht ein. Man ging dabei von dem Gedanken aus, daß die Abnutzung gewerblicher Räume je nach der Art der Verwendung sehr verschieden ist, so daß man hier mit genormten Sätzen den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden würde. Es kann gewöhnlich angenommen werden, daß der jeweilige Abnutzungsgrad bei der vertraglichen Regelung bereits berücksichtigt wurde. Anders liegt jedoch der Fall, wenn kein Mietzins vereinbart wurde. Der Mieter könnte sich also gegebenenfalls dadurch sichern, daß er bei seinem Einzug den Mietzins noch nicht vereinbart und später einen Antrag auf Mietfestsetzung stellt. Hat er dagegen den vom Vermieter geforderten Betrag anerkannt, so kann er nachher eine Herabsetzung nur dann mit Erfolg beantragen, wenn sich die Lage seines Betriebes durch einen Umstand, der nicht in seiner Person liegt, erheblich verschlechtert hat.

Ein Antrag auf Herabsetzung ist dagegen immer aussichtlos, wenn es sich um die Vermietung oder Verpachtung eines geschlossenen Objektes handelt. Verpachtet beispielsweise jemand eine Bäckerei, ein Friseurgeschäft oder eine Gastwirtschaft, so übernimmt der Pächter meistens nicht nur die Räume, sondern die komplette Einrichtung und den Kundenstamm dazu. Das gleiche gilt bei der Verpachtung einer Arzt- oder Anwaltspraxis. Hier kann die Stadt- oder Kreisverwaltung als Preisbehörde den immateriellen Wert des Geschäftes nicht abschätzen; die Ermittlung eines angemessenen Entgelts muß der freien Preisbildung überlassen werden.

Damit ist allerdings noch nicht die Vereinbarung eines wucherischen Mietzinses erlaubt. Eine solche Vereinbarung wäre nichtig. Oft versucht der Vermieter von gewerblichen Räumen auch, sich durch gesellschaftsähnliche Vereinbarungen vor einer behördlichen Mietzinsfestsetzung zu sichern. Zu diesem Zweck vereinbart er dann eine Staffelung des Mietzinses nach dem Umsatz des Mieters oder Pächters. Dadurch wird aber eine amtliche Preisfestsetzung nicht ausgeschlossen.

Eine Sonderstellung unter den gewerblichen Räumen nehmen die Fremdenzimmer in Gastwirtschaften und Hotels ein. Seit 1945 sind zahlreiche Flüchtlinge und Evakuierte in solche konzessionierten Räume eingewiesen worden, die die sonst üblichen Pensionspreise nicht zahlen können. Die Mieten bestimmen sich hier nach den Sätzen der Anordnung PR 115/48 der Verwaltung für Wirtschaft vom 8. Oktober 1948, die ein Kompromiß zwischen den Wünschen der Zwangseingewiesenen und der Pensionsinhaber darstellt, indem sie die Mietsätze nach der Inanspruchnahme des konzessionierten Beherbergungsraums staffelt.



Wo liegt Ihr besonderer Vorteil?

Einem Preis allein kann man noch nicht ansehen, ob er günstig ist. Doch das bewährte Fachgeschäft bietet Gewähr, dass Sie nach Jahr und Tag noch Freude am Kauf haben. Dann machen sich die „inneren" Werte bezahlt, die man nicht sofort erkennt!

● Herrenanzüge Preislagen 78.– 98.– 128.– und höher

Peek & Cloppenburg

Düsseldorf, Schadowstraße 31-33

Preissteigerungen zwischen 4 und 26 Prozent

Die Pressestelle des DGB-Landesbezirks NRW gibt bekannt: Preiserhebungen, die vom DGB-Landesbezirk NRW in 6 Städten durchgeführt werden, bestätigen, daß die Preise vom 15. 6. bis 13. 9. 50 bei den wichtigsten Nahrungsmitteln und Textilien um 10 bis 23% gestiegen sind.

Nach den neuesten Erhebungen vom 20. 9. 1950 sind diese Preisanstiege noch nicht restlos aufgefangen worden, obwohl die Preise für bestimmte Lebensmittel in den letzten Tagen stabil geblieben sind oder zum Teil infolge der allgemeinen Marktentspannung geringfügig nachgelassen haben.

Aber gerade in den letzten 14 Tagen haben nach Erhebungen vom 20. 9. 50 die Preise für Textilien, Wolle und Herrenanzüge stark angezogen. Wesentlich erhöhte Preise wurden auch bei Haushaltswaren festgestellt.

Die genauen Preisanstiege für die wichtigsten Waren sind nach dem Ergebnis vom 13. 9. 50:

Weizenbrot 8%, Grießbandnudeln, Wasserware (lose) 23%, Haferflocken (lose) 10%, Speiseöl (Liter) 18%, Rindfleisch 11%, Schweinekamm (Nacken) 22%, fetter Speck (geräuchert) 21%, Herren-Straßenanzüge, 2teilig, Streichgarn, 70% Wolle, 30% Beimisch, Größe 48 26%, Herren-Straßenhalbschuhe mit Ledersohle (Rindleder) 6%, Damen-Straßenschuhe aus Leder mit Ledersohle 4%. Die Küchenschränke, dreiteilig, 1,60 m breit (Kiefer) sind im Preise um 16% gestiegen.

Bei Fisch, besonders bei Salzheringen, ist der Zoll, der seit 1939 aufgehoben war, mit Wirkung vom 1. September wieder eingeführt worden. Die Zollhöhe beträgt aber nicht, wie erwartet, 3,00 DM je Faß — dieser Zollsatz bestand jahrzehntelang — sondern 9,00 DM je Faß. Der neue Zoll in dieser Höhe ist in Anbetracht der allgemeinen Preislage eine hohe Belastung des Arbeitnehmers, besonders da Fisch und Hering ein billiges Volksnahrungsmittel sind.

Schwarzes Brett

Notgemeinschaft ehem. Berufssoldaten, Ortsgruppe Neuß. Monatsversammlung Freitag, 6. 10., Gaststätte Turk, Neuß, Neustraße 21.

Möbelwagen in Richtung Salzstraße

Landwirtschaftsschule zieht Anfang November in ihr neues Gebäude

Wenn heute ein Mann die Landwirtschaftsschule aufsuchen will, findet er sie noch in einem Gasthaus an der Jülicher Straße. Entweder muß er durch die Schankstube gehen — oder über den Hinterhof an der Küche vorbei die Treppe hoch zum Vorzimmer des Schulleiters, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz. Und während im Erdgeschoß hungrige Gäste Muscheln essen und dazu ein Bier trinken, klappern im Nebenzimmer — dem Büro der Schule — die Schreibmaschinen, und eine Etage höher stehen Haustierschädel und Flaschen mit Chemikalien, säuberlich numeriert, in gläsernen Schränken. Gasthof und Schule — eine höchst seltene Kombination, die aber nach dem Kriege besser war als kein Unterricht und keine Wirtschaftsberatungsstelle.

Geduld wird belohnt

Die Schule schaffte es trotzdem. Ihr Fleiß und ihre Geduld werden nun in Kürze belohnt: an einem neu aufgestockten Gebäude an der Salzstraße, dem ehemaligen Katasteramt, krabbeln zur Zeit die Maurer herum, und die Gerüste an der Seitenmauer haben den Eindruck, daß sie bald überflüssig sind: hier zieht Anfang November — also gerade noch rechtzeitig zu Beginn des Wintersemesters — die Landwirtschaftsschule Neuß ein. Im unteren Gebäudeteil wird das Schulbüro und das Sprechzimmer der Wirtschaftsberatungsstelle Grevenbroich untergebracht, während oben die Mädchenklasse eine Heimstatt findet — das heißt: noch nicht, denn zunächst werden hier die zwei Jungenklassen unterrichtet, bis das zweite Gebäude der Schule fertiggestellt ist.



Ein zweites Gebäude dazu

Für dieses zweite Gebäude sind die Planungsarbeiten bereits abgeschlossen. Der Kreisausschuß beschloß, auch dieses zweite, dringend notwendige Haus auf schnellstem Wege aufzubauen und die Bauarbeiten auszuschreiben, damit das Gebäude vielleicht schon im Sommer nächsten Jahres zu beziehen ist. Das Land leistet erhebliche Beihilfen, so daß die finanzielle Seite wohl geklärt ist und keine kommunalen Kopfschmerzen mehr bereitet. In dieses zweite Gebäude werden im nächsten Jahr die beiden Jungenklassen Einzug halten, während für die Mädchenklasse dann der Raum des Gebäudes an der Salzstraße frei sein wird. Das zweite Gebäude, das an der Elisenstraße stehen wird, soll außerdem zwei Wohnungen erhalten. Beide Häuser sind durch einen großen Garten miteinander verbunden. Das Baugelände ist insgesamt etwa 22 Ar groß. Ein kleineres Gebäude, das dem ersten angeschlossen ist, wird u. a. ein Sprechzimmer des Kreismedizinalrats Dr. Peretti aufnehmen.

Anfang November beginnt die Landwirtschaftsschule ihr Wintersemester. Etwa 60 Schüler werden in zwei Klassen mit wichtigen Fächern bekannt gemacht: Bodenkunde, Düngerlehre, Pflanzenanbau, Tierzucht, Fütterung, Betriebslehre, Chemie, Physik, Bürgerkunde, Deutsch und Rechnen. Der Lehrplan dieser Fachschule umfaßt wöchentlich 30 Stunden.

Es wird gebaut

Peter Hoffmann, Kölner Landstr. 22, Ausbau eines Geschäftslokales; Otto Pröve, Wiederaufbau des Wohn- und Geschäftshauses; Theodor Viehmann, Marienstr. 69, Errichtung eines Lagerschuppens; Edmund Dolfen, Bergheimer Str. 148, Anbau einer Garage; Gottfried Franzen, Römerstr. 49, Ausbau einer Mansarde; Wilhelm Heidel, Gladbacher Str. 225/227, Wiederaufbau der Garage; Frank u. Kathreiner, Industriestr. 42, Wiederaufbau des Reinigungsgebäudes; Alexianerkloster, Einbau von 2 Betondecken; Nat. Rad. Ges., Erweiterung der keramischen Abteilung; Franz Laermann, Grünerweg 7, Umbau des Anbaues; Deutsch-Am.-Petr.-Ges., Düsseldorf, Königsallee 55, Errichtung einer Selbstverbrauchertankanlage Heerdterbuschstr.; Gebr. Thywissen, Blücherstr. 29, Errichtung einer Ueberdachung; Balatum, Errichtung einer Benzintankanlage; August Tembrockhauß, Lupinenstr. 111, Neubau von 2 Garagen; Frank u Kathreiner, Wiederherstellung des Daches; J. Welling, Düsseldorf, Luegallee 12, Neubau eines Wohnhauses, Nixhütterweg; Heinrich Hilgers, Niederstraße 36, Erweiterung des Wohn- und Geschäftshauses; Gem. Bauverein A. G., Neubau eines Wohnhauses; Willi Schmitz, Further Str. 48, Wiederafbau des Wohnhauses; Philipp Cremer, Sternstr. 46, Neubau eines Wohnhauses; Sybille Wolf, Berghäuschensweg 82, Neubau eines Wohn- u. Geschäftshauses; Heinrich Rodewig, Bonner Str. 77, Neubau eines Wohnhauses; Gem. Wohn.-Genossenschaft, Wiederaufbau eines Wohnhauses; Geschw. Schmidt, Kapitelstr, 16, Wiederherstellung der Dachgeschoßwohnung; Gem. Wohn.-Genossenschaft, Wiederaufbau verschiedener Wohnhäuser; Josef Weyer, Jülicher Str. 70, Wiederaufbau eines Wohn- u. Geschäftshauses; Neußer Gem. Bauverein A. G., Wiederaufbau verschiedener Wohnhäuser; Hans Orlean, Jahnstr. 13, Neubau eines Werklagers; Dr. Otto Nieberding, Büdericher Str. 15, Neubau eines Wohnhauses Kasterstr.; Dr. Hemmerling, Düsseldorf, Rotterdamer Str. 45, Wiederaufbau eines Wohn- und Geschäftshauses; Walter Buschbeck, Rheydter Str., 100, Neubau eines Wohnhauses.

Sauerkraut mit Speck als Konserve

Ein neuer Gedanke der Sauerkrautindustrie

Durch die fortschreitende Liberalisierung der Wirtschaft und des Handels und durch das mögliche Eindringen ausländischer Konserven kann auch auf einem Gebiet der Nahrungsmittelindustrie, nämlich der Sauerkrautindustrie, eine Lage entstehen, die für diesen unseren bedeutenden Zweig alteingesessener Nahrungsmittelindustrie von Nachteil sein kann.

In dieser vorausschauenden Erkenntnis hat sich die Sauerkrautindustrie schon vor einiger Zeit mit Plänen befaßt, die dahin zielen, eine Konserve zu schaffen, die billig, schmackhaft und nahrhaft ist. Man denkt an Sauerkraut mit Speck in einer Konserve. Es sind auch schon Versuche unternommen worden, und zwar in einer belgischen Fabrik, die über entsprechende Anlagen verfügt. Eine Dose faßt 600 Gramm Sauerkraut und 350 Gramm Speck. Fachleute waren höchst erbaut von den ersten Proben, die nach ihren Angaben geschmacklich einwandfrei waren; nur, so meinte einer, es sei etwas zuviel Speck gewesen. —

Eine Konkurrenz der Brüsseler Firma ist nicht zu befürchten, weil eine Einfuhr einer solchen Sauerkraut-Speck-Konserve aus handelspolitischen und zolltariflichen Gründen nicht möglich und hinsichtlich der Preisgestaltung undiskutabel ist.

Eine solche Neuerung hat natürlich auch ihre Gegner. Gewiß werden einige Umstellungen oder Erweiterungen mit der Fabrikation einer solchen Konserve verbunden sein allein schon durch die Hinzunahme der Fleischverarbeitung. Aber maßgebliche Vertreter der rheinischen Sauerkrautindustrie sind der Ansicht, daß es besser ist, vorsorglich einen neuen Weg zu beschreiten, als sich später durch ausländische und billigere Konkurenz wehrlos erdrücken zu lassen.

Es wurde zuviel Weißkohl angebaut

Erzeugerpreise auf dem Tiefstand — Weißkohl soll untergepflügt werden!

Das erfolgreiche Weißkohljahr 1949, das einen Erzeugerpreis von 3,50 DM für den Zentner Weißkohl brachte, hat viele Bauern dazu verleitet, die Weißkohlanbaufläche in diesem Jahr bedeutend zu erweitern. Im Bundesgebiet wurden im Durchschnitt 140 Prozent der Anbaufläche des Vorjahres mit Weißkohl angebaut, im einzelnen in Schleswig-Holstein sogar 160 Prozent. Im Bereich des Vereins der Weißkohlanbauer, der die Bezirke Neuß, Grevenbroich, M.Gladbach, Krefeld-Kempen umfaßt, macht die Anbaufläche 110 Prozent des Vorjahres aus. Besonders die Bauern des Krefeld-Kempener Gebietes haben des Guten zuviel getan.

Der Weißkohlanbau ist also enorm groß in diesem Jahre. Im Vertrauen auf die Konjunktur des vergangenen Jahres wurde weit über den Bedarf hinaus angebaut und zwar hauptsächlich von solchen Bauern, die mit der Sauerkrautindustrie keine Anbau- und Lieferungskontrakte abgeschlossen haben.

Außerdem war die Witterung in diesem Jahr sehr günstig. Und so sind die Erzeugerpreise für den Weißkohl derart heruntergegangen, daß nach Ansicht der Bauern ein Tiefstand erreicht ist. Der augenblickliche Preis für einen Zentner Weißkohl, den die Sauerkrautfabriken dem Erzeuger zahlen, beträgt 75 bis 80 Pfennig. In den letzten normalen Friedensjahren wurde für einen Zentner Weißkohl 1,— RM gezahlt, und bei den heutigen Verhältnissen nennen die Erzeuger einen Preis von mindestens 1,60 bis 1,70 DM als notwendig und tragbar.

Von solchen Sorgen erfuhr die NGZ gestern bei einer Besprechung zwischen den Vertretern des Vereins der Weißkohlanbauer und des Verbandes der Sauerkrautfabrikanten, bei der man sich über den Tagespreis schlüssig werden wollte, der gemäß der Anbauliefe-rungsverträge jeweils festgesetzt werden soll, ein Verfahren, das sich nach dem Kriege eingebürgert hat, während vor dem Kriege in den Verträgen der Kontraktpreis von vornherein festgelegt wurde.

In welcher Lage sich die Weißkohlanbauer sehen, geht daraus hervor, daß einige die Absicht geäußert haben, den Weißkohl unterzupflügen oder die Schafe darüber weiden zu lassen.

Die andere Seite: die Hausfrau sieht es natürlich gern, wenn der Preis für das Pfund Sauerkraut weiter heruntergeht. Andererseits sagt man aber, daß ein Nachlassen des Preises, den der Erzeuger in der letzten Zeit für den Weißkohl erhält, wiederum auch nicht so sehr ins Gewicht fällt bei der Preisgestaltung für das Sauerkraut, da zum Beispiel der Preis für eine 10-kg-Dose, heute eine der meistüblichen Packungen, einen erheblichen Kostenanteil ausmacht.

In diesem Jahr begann die Weißkohlernte übrigens so früh wie selten, drei bis vier Wochen vor der normalen Erntezeit. Und da Sauerkraut stark gefragt war, lief das Absatzgeschäft gut an.

Der Normalbedarf der Sauerkrautindustrie des rheinisch-westfälischen Bezirkes beläuft sich auf 55 000 Tonnen Weißkohl, davon beansprucht die Neußer Industrie allein 40 Prozent.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Dr. Stolz Oberlandwirtschaftsrat

Anerkennung für mehr als 25 Jahre erfolgreicher Praxis

Der rührige Direktor der Landwirtschaftsschule und der Wirtschaftsberatungsstelle in Neuß, Dr. Stolz, wurde vor einigen Tagen zum Oberlandwirtschaftsrat ernannt. Damit wurde einem Manne eine offizielle Anerkennung gezollt, der sich um die Landwirtschaft und besonders die Ausbildung junger Bauern-



Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz

söhne in unserem Gebiet überaus verdient gemacht hat. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz wurde am 24. Januar 1897 in Kochem an der Mosel geboren, war lange Jahre Landwirtschaftslehrer in Düren und später Direktor der Landwirtschaftsschule in Halsenbach (Kreis St. Goar). Seit 1934 leitet Dr. Stolz die Landwirtschaftsschule in Neuß. Er ist Mitgründer des Hengsthaltungsvereins Neuß, des Bullenhaltungsvereins Neuß und der Besamungsstation Lauvenburg. Nach dem Kriege wurde durch seine Initiative der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler wieder ins Leben gerufen. Dr. Stolz feierte vor etwa einem halben Jahr sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die NGZ wünscht dem neuen Oberlandwirtschaftsrat, daß er noch lange Jahre so frisch und ideenreich wie bisher schaffen möge!

Fortuna geht um

Grevenbroich. Fortsetzung der Gewinnliste der Freiverlosung anläßlich der Ausstellung „Garten — Heim — Hof". Einen Zerstäuber gewannen die Lose Nr. 8667, 5142, 5107, 7766, 7929, 8370, 7932, 8753, 6255, 6014, 6094, 6215, 6952, 6946, 5405, 7353, 5551, 7610, 8952, 7892, 7888, 8075, 4936, 4963, 8955, 4797, 5423, 5420, 5423, 4399, 3523, 3935, 3331, 3475, 3488, 3471. Eine Flasche Süßmost gewannen Nr. 7985, 5653, 8557, 7784, 5378; Blumentöpfe entfielen auf 7972, 8868, 8347, 8376, 5194. Eine Tüte Tulpenzwiebel erhielten die Nr. 7934, 8839, 5477. Ein Schädlingsbekämpfungsbuch erhielten die Nr. 8671, 4112, 4110, 6277, 6384, 6077, 6076, 6425, 7568, 7357, 3724, 3714, 3310, 3513. Weitere Gewinne: Nr. 4180 ein Zickzack-Apparat (Firma Peters), 4183 ein Buch (Firma Floeren), 3340 eine Silberplatte (Firma Rütten), 3454 ein Holzsessel (Firma Conrads), 3117 ein Hemdenstoff(Firma Erckens).

Wasserschäden drohen

Otzenrath. Die Gemeinde Immerath, die mit ihrem Gelände dicht an Spenrath anschließt, hat ihre Fließe ausgebaut. Daraus ergibt sich, daß Spenrath keine Wasserabflußmöglichkeiten mehr hat. Um die Bevölkerung im kommenden Winter vor größeren Wasserschäden zu bewahren, müßte schnell Wandel geschaffen werden. Der Wasserabfluß für Spenrath müßte neu ausgebaut werden und erfordert einen Kostenaufwand von DM 15 000,—. Ein Beihilfeantrag soll gestellt werden.

Prämienregen und Ausstellungswetter

Eindrucksvolle Tierschau im Rahmen von „Garten - Heim - Hof" — Kreislandwirtschaft tonangebend

Grevenbroich. Der „Tag der Landwirtschaft" anläßlich der großen Kreisleistungsschau zeichnete sich dadurch aus, daß zum erstenmal „Ausstellungswetter" herrschte und weiter, daß das Radiogerät für den 5 000. Besucher an die Frau gebracht werden konnte. Das gesteigerte Interesse der Landwirtschaft galt der Kreistierschau auf der Graf-Kessel-Straße gegenüber dem Turnierplatz. Das Gelände eignete sich vorzüglich für die intime nicht zu große Schau. Die Anordnung der Vorführringe war praktisch, so daß jeder Besucher einen anschaulichen Ueberblick über die 100 zur Schau gestellten Tiere erhielt.

Es waren prachtvolle Tiere aufgetrieben, die nach dem Urteil der Preisrichter beste Qualität darstellten. Es ist dem Kreis gelungen, die Aufstockung der eigenen Bestände aus eigener Kraft durchzuführen. Der Erfolg ist recht erfreulich, wie das Gesamtbild der Schau ergab. Besonders die Klassen der jüngeren Tiere entsprachen in Form und Typ dem Wirtschaftsrindvieh, das für den Kreis als Zuchtziel gilt. Der Bestand von 18 000 Stück Rindvieh nach dem Kriege hat sich heute auf 28 000 Stück erhöht. Die Stückzahl von vor dem Kriege (32 000) ist bald erreicht. Die Ausgeglichenheit der Tiere in den verschiedenen Klassen läßt darauf schließen, daß beste Qualität vorgeführt wurde

Die Siegerliste

Klasse I (ein- bis zweijährige Bullen): 1. Preis und Ehrenpreis Barthel Velder, Kapellen, 2.a Preis Bullenhaltungsgenossenschaft Otzenrath, 2.b Preis Bullenhaltungsgenossenschaft Grevenbroich, 3, Preis Peter Schönen, Holzbüttgen. — Klasse II (zwei- bis dreijährige Bullen): 1.a Preis und Ehrenpreis Missionshaus Knechtsteden, 2.a Preis Johann Neulen, Wanlo, 2.b Preis Heinr. Esser, Büttgen, 2.c Preis Robert Bresser, Jüchen, 3.a Preis Hermann Schopen, Kreuzfelderhof, 3.b Preis Otto Kammerichs, Herrath. — Klasse III (drei- bis vierjährige Bullen): 1.a Preis und Ehrenpreis Bullenhaltungsgenossenschaft Sasserath, 2.a Preis Heinr. Theisen, Herrenshof, 3.a Preis Bullenhaltungsgenossenschaft Butzheim 3.b Preis Fritz Kammerichs, Buscherhof, 3.c Preis Wwe. Hassert, Korschenbroich. — Klasse IV (vierjährige und ältere Bullen): 1.a Preis und Ehrenpreis Wilhelm Tölkes, Neuwerk, 1.b Preis und Ehrenpreis Heinr. Esser, Korschenbroich. — Klasse V a (Rinder von ein bis zwei Jahren): 1.a Preis und Ehrenpreis Fritz Kammerich, Buscherhof, 1.b Preis und Ehrenpreis Heinrich Langer, Mongshof, 2.a Preis Josef Jockram, Uedesheim, 3.a Preis Robert Bresser, Jüchen, 3.b Preis Heinrich Oehmen, Gierath, 3.c Preis Wilhelm Schieren, Alshof. — Klasse Vb (Rinder von zwei bis drei Jahren): 1.a Preis und Ehrenpreis Gutsverwaltung Birkhof, 1.b Preis und Ehrenpreis Wilhelm Kremer, Steinbrückerhof, 1.c Preis Fritz Kammerichs, Buscherhof, 1.d Preis Heinr. Langer, Mongshof, 2.a Preis Missionshaus Knechtsteden, 2.b Preis Heinr. Langer, Mongshof, 2.c Preis Missionshaus Knechtsteden, 2.d Preis Matth. Beuters, Priesterath, 2.e Preis Roland Kamphausen, Flaßrath, 3.a Preis Fritz Kemmerichs, Buscherhof, 3.b Preis und 3.c Preis Missionshaus Knechtsteden, 4.a Preis Matth. Beuters, Priesterath, 4.b Preis Robert Bresser, Jüchen.

Klasse VIa (Kühe bis vier Jahre alt): 1.a Pr. u. Ehrenpreis Josef Müller, Vellbrüggen, 1.b Preis u. Ehrenpreis Josef Fell, Heerdterhof, 2.a Preis Jos. Rogen, Bissen, 2.b Preis Matth. Beuters, Priesterath. — Klasse VIb (Kühe bis vier Jahre, tragend): 1.a Preis u. Ehrenpreis Wwe. Zillikens, Neuwahlscheid, 1.b Preis u. Ehrenpreis Jos. Rohen, Bissen, 2. Preis Heinr. Langer, Mongshof, 3.a Preis Fritz Kamerichs, Buscherhof, 3.b Preis Josef Jockram, Uedesheim. — Klasse VIIa (Kühe, vier bis sechs Jahre alt, in Milch): 1.a Preis u. Ehrenpreis Berger, Selikum, 2.a Preis u. Ehrenpreis Joh. Neulen, Wanlo, 2.b Preis u. Ehrenpreis Gutsverwaltung Birkhof, 2.c Preis Müller, Vellbrüggen, 2.d Preis Wilh. Schieren, Alshof, 2.e Preis Th. Hagemann, Altwahlscheid, 2.f Preis Geschw. Berger, Selikum, 2.g Preis Gustav Meese, Norf, 3.a Preis Robert Bresser, Jüchen, 3.b Preis Jos. Jockram, Uedesheim. — Klasse VIIb (Kühe, vier bis sechs Jahre alt, tragend): 1.a Preis und Ehrenpreis Franz Gieren, Kuckum, 1.b Preis u. Ehrenpreis Wwe. Zillikens, Neuwahlscheid, 1.c Preis u. Ehrenpreis Heinr. Esser, Korschenbroich, 2.a Preis Heinr. Esser, Korschenbroich, 2.b Preis Geschw. Berger, Selikum, 2.c Preis Zillikens, Neuwahlscheid, 2.d Preis Heinr. Esser, Korschenbroich, 3.a Preis Franz Gieren, Kuckum, 3.b Preis Wwe. Hassert, Korschenbroich, II.c Preis Wwe. Hassert, Korschenbroich. — Klasse VIIIa (Kühe, sechs bis acht Jahre alt, in Milch): 1.a Preis u. Ehrenpreis Josef Rohen, Bissen, 1.b Preis u. Ehrenpreis Wwe. Hassert, Korschenbroich, 1.c Preis Gustav Meese, Norf, 2.a Preis Josef Fell, Heerdterhof, 2.b Preis Roland Kamphausen, Flaßrath, 2.c Preis Heinrich Langer, Mongshof. — Klasse VIIIb (Kühe, sechs bis acht Jahre alt, tragend): 2.a Preis und Ehrenpreis Wwe. Höveler, Bontenbroich, 2.b Preis u. Ehrenpreis Wwe. Zillikens, Neuwahlscheid, 2.c Roland Kamphausen, Flaßrath, 2.a Preis Wwe. Höveler, Bontenbroich. — Klasse IXa Kühe über acht Jahre alt in Milch: 1.a und Ehrenpreis Heinrich Esser, Korschenbroich, 2.a und Ehrenpreis Heinrich Langer, Mongshof, 2.b und Ehrenpreis Gutverwaltung Birkhof, 3.a Heinrich Oehmen, Gierath, 3.b Wilhelm Schieren, Alshof, 3.c Robert Bresser, Jüchen.— Klasse IXb Kühe über acht Jahre alt, tragend: 1.a und Ehrenpreis Missionshaus Knechtsteden, 1.b und Ehrenpreis Gutsverwaltung Birkhof, 2.a und Ehrenpreis Johann Neulen, Wanlo, 2.b Josef Jockram, Uedesheim, 3.a Matthias Beutere, Priesterath, 3.b Wwe. Hassert, Korschenbroich. Klasse Xa Kühe mit mindestens zwei unmittelbaren weiblichen Nachkommen: 1.a Heinrich Langer, Mongshof, 2.a und Ehrenpreis Matthias Beuters, Priesterath, 2.b und Ehrenpreis Wilhelm Schieren, Alshof, 2.c und Ehrenpreis Josef Jockram, Uedesheim, 3.a Robert Bresser, Jüchen. — Klasse Xb Kühe mit Nachzucht in unmittelbarer Generationsfolge: Großmutter, Mutter und Kind: 1. und Ehrenpreis Heinrich Langer, Mongshof, 2. und Ehrenpreis Wwe. Hassert, Korschenbroich, 3. und Ehrenpreis Robert Bresser, Jüchen.

Kreisleistungsschau heute

Donnerstag: „Tag der Frau". Heute treffen sich alle Landfrauen um 14.30 Uhr im Festzelt der Ausstellung „Garten — Heim — Hof". Es spricht Dr. Egidius Schneider, Köln. Während des Kaffees Modevorführungen der Grevenbroicher Geschäftshäuser. Große Modenschau mit dem bekannten Ansager Heinz Bonn-Walden. — 20.30 Uhr Wiederholung der Modenschau.

„Bemerkenswerter Aufschwung!"

Bauerntagung in der Ausstellung — Milchwirtschaft muß rentabel bleiben

Grevenbroich. Die Mehrzahl der Besucher der Tierschau und überdies viele Landwirte aus dem Kreisgebiet hatten sich im Festzelt der Ausstellung zu der großen Tagung der Landwirtschaft eingefunden. Ehrengäste und Tagungsteilnehmer wurden von Kreislandwirt Kluth herzlich begrüßt. Er wies darauf hin, daß zwischen Erzeuger, Händler und Verbraucher ein gutes Verhältnis herrschen müsse, damit alle leben könnten. Er bat den Handel, den Erzeugerstand nicht zu Notmaßnahmen zu zwingen, die nicht gerne angewendet würden.

Der Leiter des Tierzuchtamtes Aachen, Landwirtschaftsrat Kehren, gab einen Ueberblick über die Schau und über die Entwicklung der Rindviehzucht des Kreises Grevenbroich in den letzten zwanzig Jahren. Bei den wirtschaftlichen und naturgebundenen Voraussetzungen dürfe man nicht erwarten, daß der Kreis ein Hochzuchtgebiet werde.. Man müsse jedoch anerkennen, daß gerade in den letzten Jahren ein bemerkenswerter Aufschwung in der Rindviehzucht erzielt worden sei. Er gedachte der Männer, die durch ihren Einsatz und ihre Arbeit diese Erfolge erringen halfen, wie Oekonomierat Münker, Richard Münker, Kreisfachschaftsleiter Kremer und Kreistierzuchtwart Tamblé. Das Zuchtziel, ein rahmiges, rumpfiges, mittelschweres Wirtschaftsvieh, werde erreicht.

Herr Görtze von der Marktgemeinschaft Milch hielt einen aufschlußreichen Vortrag über die volkswirtschaftlichen Aufgaben der Milchwirtschaft. — Kreislandwirt Kluth sprach allen Bauern aus dem Herzen, als er sich dafür einsetzte, daß die 2 Pfg., die den Erzeugern kürzlich pro Liter Milch abgezogen wurde, wieder gezahlt werden sollen. Eine Milchwirtschaft müsse rentabel bleiben. Forstmeister Lange ließ seinen Sachbearbeiter einen Vortrag über die Bedeutung der Waldwirtschaft als Sparkasse und krisenfeste Kapitalanlage halten, der besondere Beachtung fand. Kreisabteilungsleiter Kremer dankte allen, die zum Gelingen der Schau beigetragen haben, und besonders den Stiftern der Ehrenpreise. Landrat Göggel, Bürgermeister Jähne und Landrat a. D. Dr. Gilles dankten der Landwirtschaft für das gute Verhältnis, das zwischen Stadt und Land bestehe, und brachten den Wunsch zum Ausdruck, daß sich dieses gute Verhältnis noch vertiefen möge.

Kind überfahren

Dormagen. Das 7½jährige Kind Lothar Lottermoser hat sich auf dem Weg von der Schule nach Hause in der Kirchstraße auf die Deichsel zwischen zwei Anhängern eines Rübenfahrzeuges gestellt und ist heruntergefallen. Das Kind wurde von dem linken Hinterrad des beladenen Anhängers überfahren und war sofort tot.

Straberg soll Aufbaugebiet werden

Bericht über Gemeinderatssitzung in Straberg

Straberg. Unter Vorsitz von Ortsbürgermeister Schmitz trat der Gemeinderat von Straberg zusammen. An Stelle des verstorbenen Gemeinderatsmitgliedes Caillard wurde der CDU-Vertreter Anton Wahl als Nachfolger von Bürgermeister Schmitz eingeführt. Fünf gegen zwei Vertreter sprachen sich für die außerplanmäßige Anstellung auf Widerruf der Lehrerin Frau Cremer aus. — Die Instandsetzung der Pumpe vor dem Denkmal wurde wegen erheblicher Kosten zurückgestellt. — Über das Problem der Entwässerung des Friedhofes entspann sich eine lebhafte Diskussion. Bei Anerkennung des vorgelegten Planes der Verwaltung soll der Entwässerungskanal gemäß dem Angebot der Firma Zaum gebaut werden. Dieses Angebot erhöht sich nun durch den beschlossenen Einbau von Revisionsschächten und durch die 20prozentige Lohnerhöhung.

Der Gemeinderat stimmte grundsätzlich dem Antrag des Gemeinnützigen Bauvereins auf Bereitstellung von Siedlungsgelände zu; es wurde beschlossen, die Beschaffung von Bauland für den sozialen Wohnungsbau bis nach der erwarteten Landumlegung zurückzustellen. — Nach den eingehenden Ausführungen des stellvertretenden Amtsdirektors Bröker gewann der Gemeinderat die Überzeugung, daß die Erklärung der Gemeinde Straberg zum Aufbaugebiet vorteilhaft sei. Man sprach sich denn auch einstimmig dafür aus. — Weiterhin nahm der Gemeinderat von dem Bericht des Wirtschaftsprüfers Dr. Emmerich über die Buch- und Finanzprüfung des Wasserwerks Straberg Kenntnis. Die Beschaffung von Wassermessern ist aus finanziellen Gründen im Rechnungsjahre 1950 nicht mehr möglich. Dagegen beschloß der Gemeinderat, im nächsten Rechnungsjahre Wassermesser einbauen zu lassen.

Die Ergänzungswahlen zu den Verwaltungsausschüssen ergaben als Vertreter der Vermieter Anton Wahl und als Vertreter der Mieter Engelbert Bongartz, die dem Wohnungsausschuß beitraten, während Heinrich Güsgen in den Schulausschuß gewählt wurde. — Die außerplanmäßigen Ausgaben, wie sie von der Verwaltung begründet worden sind, wurden genehmigt.

Kartoffelpreise beim Bauern nicht gestiegen

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 3. Oktober

Die Preise für gute Einkellerungskartoffeln liegen mit DM 5,50 bis 6,— je Ztr. im Erzeuger-Verbraucher-Verkehr nicht höher als im vergangenen Jahr. Wieso man von einer Preissteigerung von verantwortlicher Stelle bis zu 2 DM sprechen kann, ist daher unverständlich. Geht man jedoch bei dieser Feststellung von den niedrigsten Preisen des Frühkartoffelgeschäftes aus, so erscheint uns das sehr unglücklich. Wie allgemein bekannt, hat das günstige Fäulniswetter zum Schluß des Frühkartoffelabsatzes das Angebot notgedrungen sehr verstärkt, da der meist kranke Kartoffel ein längeres Verbleiben in der Erde nicht mehr vertragen konnte und wohl oder übel zum Markt drängte. Dadurch ist der Preis für Frühkartoffeln auf ein Niveau herabgesunken, der dem Erzeuger eine verdiente Rente nicht mehr abwerfen konnte und letzten Endes zu einem Verlustgeschäft wurde.

Schlechte Erfahrung eine Lehre?

Selbstverständlich wird auch hier zugegeben, daß die Anbauflächen in Frühkartoffeln in späteren Sorten im Vergleich zum Verbrauch in verschiedenen Gebieten zu groß waren und ebenfalls den Preis drückten. Diese schlechte Erfahrung auf dem Frühkartoffelmarkt wird dem Erzeuger eine Lehre sein und den Anbau von Frühkartoffeln im nächsten Jahr zumindest auf die für das Gebiet entsprechende Intensität verkleinern. Aus diesen Gründen ist das unrentable Frühkartoffelgeschäft mit dem Spätkartoffelverkauf nicht zu vergleichen. Von einer Preissteigerung kann daher keine Rede sein.

Bona und Flawa sehr gefragt

Die Situation auf dem Kartoffelmarkt wird zur Zeit immer noch als sehr fest beurteilt. Bona und Flawa bleiben weiterhin die gefragtesten Sorten und liegen im Preis etwas höher als die weniger gangbaren Kartoffeln. Um preislich besser anzukommen, werden vom Handel auch Ackersegen, Heida und Vera dem Verbraucher als Einkellerungsware angeboten. Besonders Ackersegen und Heida sagen im Geschmack dem hiesigen Verbraucher noch zu.

Spätere Sorten billiger?

Das Pflanzkartoffelgeschäft ist über die allgemeine Anfangsabsprache noch nicht herausgekommen. Für frühe Sorten werden Preise ab Station zwischen 8 und 11 DM, für Erstlinge bis zu 12,50 DM und holländische Erstlinge bis zu 18,50 DM je 50 kg genannt. Spätere Sorten sollen bis zu 6,50 DM für 50 kg heruntergehen. Der Pflanzkartoffelexport Westdeutschlands hat im abgelaufenen Wirtschaftsjahr insgesamt 45,574 to erreicht, davon gingen 18 000 to nach Frankreich, 12 000 to nach Spanien, 9 000 to nach der Schweiz, 10 800 to nach Belgien, 817 to nach Oesterreich, 675 to nach Luxemburg, 294 to nach Portugal und 105 to nach Polen.

Die Aussichten für die Ausfuhr von Pflanzkartoffeln im Jahre 1951 werden in Fachkreisen als gut bezeichnet. Man rechnet im kommenden Jahr mit abermals erhöhten Umsätzen.

330 Tonnen Butter wöchentlich

Die Buttererzeugung hält sich trotz Rückganges in der Milchanlieferung infolge des verringerten Trinkmilchabsatzes schon einige Wochen auf gleicher Höhe und liegt bei uns bei 330 to in der Woche. Gegenüber der gleichen Vorjahrswoche bedeutet dies eine Mehrerzeugung von 35 Prozent. Der Buttermarkt ist ausreichend versorgt und jetzt fast flau zu nennen. Die Butterein lagerungsaktion in Nordrhein-Westfalen ist in dieser Woche zum Abschluß gekommen.

Wenig Eier

Die Marktlage auf dem Eiermarkt hat sich nicht wesentlich verändert. Die Preise zeigen zur Zeit noch weiter nachgebende Tendenz, da die Preise auf den Auslandsmärkten nachgegeben haben. Die geringe hiesige Erzeugung wird fast ausnahmslos im Erzeuger-Verbraucher-Verkehr abgegeben. Ob die sinkende Preistendenz für ausländische, insbesondere holländische Eier weiterhin anhalten wird, ist fraglich, nachdem Holland mit Belgien eine Handelsvereinbarung getroffen hat, die einen Mindestpreis vorsieht, der über den zur Zeit im holländisch-deutschen Verkehr erzielten Eierpreisen liegt. Die Eiererzeugung in Westdeutschland liegt immer noch unter der Vorkriegshöhe. Dies hat dazu geführt, daß die westdeutsche Eiereinfuhr in der ersten Hälfte 1950 um 38 Prozent höher lag als im ersten Halbjahr 1938 für Gesamtdeutschland.

Schlachtviehmarkt M.Gladbach am 2. Oktober

Auftrieb: 253 Stück Großvieh, 63 Schafe, 64 Kälber, 661 Schweine.

Preise (alles in DM): 1. Schweine: Klasse A bis B2 130—137, Kl. C 120—136, Kl. D 120—132, Kl. G1—G2 bis 125. 2. Großvieh: A) Ochsen: Kl. AA bis 87, Kl. A 76—84, Kl. B bis 72; B) Bullen: Kl. AA bis A 80—90; C) Kühe: Kl. AA 85—90, Kl. A 80—83, Kl. B 71—76, Kl. C 60—65; D) Färsen: Kl. AA 88 bis 90, Kl. A 81—86, Kl. B 72—76, Kl. C bis 68. E) Schafe: Kl. A—D 50—70; F) Kälber: Kl. A 105 bis 125, Kl. B 90—95, Kl. C bis 85 DM.

Tendenz: Der Auftrieb auf dem Großviehmarkt war gleich dem Vormarkt größer als die Nachfrage, woraus wieder ein langsames Geschäft resultierte. Die Nachfrage nach Rindfleisch war in der Vorwoche in den Metzgereigeschäften angeblich durchweg gering. Die Preise wurden, allgemein gesehen, auf der Basis der Vorwoche noch gehalten. Es verblieb ein Ueberstand von ca. 30 Stück. Trotzdem der Schweinemarkt mit 330 Tieren weniger als der Vormarkt beschickt war, mußten in den Spitzenklassen weitere Preisnachlässe zugestanden werden, während in den unteren Klassen die Preise sich halten konnten. Der Markt wurde in Anbetracht des geringen Auftriebes geräumt. Der Kälber- und Schafmarkt verlief normal. Die Preise waren gleichbleibend.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht.) Die Mittwochbörse verkehrte etwas ruhiger, die Tendenz blieb fest.

Industrie-Aktien	4. 10	3. 10. 50
Bemberg	—	—
Domag	85½ b	84½ b
Dt. Erdöl	57 b	58 b
Dtd. Union Br.	72 Br	72 Br
Feldmühle	77 b	75 b
Gerresheimer Glas	92 b	95 Br
Gladb. Wolle	112 b	112 b
Hoesch	67½ b	68 Br
Kabel Rheydt	59 b	58 b
Klöckner	70½ b	71 bG
Losenhausen	70 b	70 b
Mannesmann	62½ b	62½ b
Pongs & Zahn	107 b	107 b
Rh. Braunkohlen	—	95½ b
Rheinmet. Borsig	32¼ b	32 b
Rh. Stahlwerke	—	60½ b
RWE	78 b	77 b
Salzdetfurth	66 b	65 bG
Schieß	63 Br	63 Br

	4. 10	3. 10. 50
Schwab. Bräu	68 Br	68 Br
Verein. Rumpus	—	—
Ver. Stahlwerke	57 Br	57 bG
Waggon Uerdingen	67 b	65 bG
Westd. Kaufhof	—	—
Wintershall	51 Br	51½ b
Bank-Aktien		
Commerzbank	22¼ b	23 Br
Deutsche Bank	23 b	23 b
Dresdner Bank	21½ b	22 b
Aktien Freiverkauf		
Gutehoffnungshütte	68 73	69 73
Mech. Seide Viers.	— —	— —
Rh. Kunstseide	54 58	54 58
Rh. Zellwolle	50 55	50 55
Schermb. Ton	100 —	100 —
Schött A. G.	84 —	84 —

„Garten - Heim - Hof"

Als wir durch den Eingang von „Garten — Heim — Hof" geschleust wurden, hörten wir schon einige aufgeregte Stimmen: „Noch 50, dann kommt der 5000ste!" Weiter strömten die Massen. Aus der Ferne hörten wir das dumpfe Gebrüll von Bullen und Rindern, die gestern auf der Leistungsschau um den Titel der „Schönheitskönigin" stritten. Im Ausstellungszelt ahnte noch niemand etwas von dem bevorstehenden Empfang des 5000. Besuchers. Wir schlenderten weiter, sahen uns die überdimensionalen Obstfrüchte an und liebäugelten mit der „Gräfin von Paris", bis die „Freiherrliche Birne von Berlepsch" buchstäblich vom Stengel fiel. War es Eifersucht oder nur die Unvorsichtigkeit eines kleinen Bengels, den die köstliche Frucht angezogen hatte? Wir bedauerten den geblötschten Freiherrn, der nun dazu verurteilt war, in den Magen einer der akkuraten Ausstellungsdamen zu verschwinden. Kaum hatten wir uns von dem Fall erholt, dröhnte auch schon der Lautsprecher: „Der 5000ste ist da!"

Das stimmte nicht ganz. Es war eine „Die". Glückstrahlend saß sie mit einem Blumenstrauß versehen im Stand der Firma Heffels, die aus dem Anlaß des 5000. Besuchers einen Radio-Apparat gestiftet hatte. Frau Martha Werner



4 999 Besucher kamen vor ihnen

aus Gustorf, Kirchstraße 21, die glückliche Gewinnerin, wußte nicht, wie ihr geschehen war. Noch von der Aufregung des Augenblicks mitgenommen, erzählte sie der NGZ, die bei diesem freudigen Ereignis natürlich nicht fehlte, daß sie und ihr Mann Flüchtlinge aus Breslau seien und es noch nicht begreifen könnten, daß sie so viel Glück gehabt hätten. „Mein Mann ist dazu noch Schwerkriegsbeschädigter", verriet uns die 46jährige Frau. „Ich habe aber nicht im geringsten mit solchem Glückstreffer gerechnet", fuhr Frau Werner fort, sprang plötzlich auf und winkte mit ihrem Blumenstrauß einen Gustorfer Bekannten heran, dem sie die freudige Nachricht nicht schnell genug mitteilen konnte. Nun kann Frau Werner den Rheinischen Abend am Samstag im Festzelt kaum erwarten, denn an diesem Abend wird ihr der sozusagen vom Himmel gefallene Radio-Apparat überreicht werden.

So bringt Persil den größten Nutzen:
Verwende es allein und ohne Zusätze.
P 1361/50
Zum Saubermachen Henkelbacken!

Hellseher und Spökenkieker

Der Reiz des Okkulten (III) / Das Geheimnis des Zweiten Gesichts

„Unter Hellsehen verstehen wir die außersinnliche Erfahrung von objektiven Tatbeständen, von denen jeweils kein Mensch Kenntnis hat, unter Ausschluß der bekannten Sinne. Diese Tatsachen müssen also den Sinnen völlig entzogen sein, sei es, daß sie sich, den Sinnen durchaus unzugänglich, in der Nähe des Mediums befinden, sei es, daß sie in einer den Sinnen unzugänglichen Entfernung sind, sei es endlich, daß sie sich in zeitlicher Entfernung befinden, wobei man wieder unterscheiden muß: zwischen zeitlicher Rückschau und zeitlicher Vorschau."

Mit diesen Worten erklärt der Parapsychologe Rudolf Tischner in seiner Abhandlung über „Ergebnisse okkulter Forschung" den Begriff des Hellsehens, jenes Phänomens also, das als Tatsache auch von der Wissenschaft nicht mehr geleugnet wird, obwohl eine Erklärung bis heute nicht gefunden werden konnte.

Es sind nicht viele, die die Gabe des „Zweiten Gesichtes" besitzen. Meist schweigen sie darüber, als wenn sie eine peinliche Krankheit verheimlichten. In den Dörfern der Heide, in Westfalen, in den Küstenniederungen und in den Bergen Schottlands sind sie vornehmlich zu Hause. Brand, Tod und Unheil schauen die „Spökenkieker". Sie sehen den Leichenwagen über die nächtliche Heide rollen, den roten Hahn auf das Dach des Nachbarn fliegen, und nur selten täuscht sie ihr Gesicht. Zahllose „Visionen" sind von Soldaten berichtet worden. Von Fliegern, die den Absturz des Kameraden, und Seeleuten, die den Untergang ihres Schiffes voraussahen. Der Schriftsteller Robert Pfaff-Giesberg erzählt folgendes glaubwürdiges Selbsterlebnis:

Ein Kriegserlebnis

„Ich hatte in meiner Batterie einen Soldaten, den ich ob seiner stillen und feinen Art sehr schätzte. Dieser Mann hatte nun die Gabe eines merkwürdigen Ahnungsvermögens. Im dritten Jahr des Krieges war es, daß E. mit seinem seltsamen Sinn vielen von uns das Leben rettete. Wir lagen in einer ruhigen Stellung in Rußland. Auf einer Heidefläche hinter den Geschützständen war Unterricht. Um die in großer Höhe sich zuweilen zeigenden Flugzeuge kümmerten wir uns nicht, da wir durch Buschwerk und Gestrüpp genügend getarnt waren und die Maschinen erfahrungsgemäß mit ihrer Bombenlast rückwärtige Ziele anzufliegen pflegten.

Da stürzte plötzlich E., der mit irgendeiner Verwaltungssache in seinem Unterstand beschäftigt war, aus seiner Höhle und schrie in höchster Erregung und bleichen verstörten Gesichts, wir sollten schnell auseinander gehen und die Deckungslöcher aufsuchen. Obwohl er keinerlei Begründung für sein Verhalten gab und auch keine Gefahr in Sicht war, ließ ich die Soldaten wie zu einer bestellten Alarmübung sich zerstreuen und in den Gräben und Bunkern verschwinden. Kaum war der Platz leer, als das Geräusch eines einzelnen Flugzeuges hörbar wurde und gleich danach eine schwere Bombe eben auf unseren Versammlungsplatz niederging. Ohne Schaden anzurichten, wo sie kurz zuvor noch reiche Ernte unter uns gehalten hätte!"

Hellseher Swedenborg

Auch aus der Geschichte sind zahlreiche solcher Beispiele überliefert. Einer der bekanntesten Hellseher der Vergangenheit war der Schwede Emanuel Swedenborg. Der Philosoph der „Reinen Vernunft", Immanuel Kant, berichtet in den „Träumen eines Geistersehers" über diesen berühmten Zeitgenossen, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts viel Aufsehen erregte. Vor allem hat ihn die Vision des Brandes von Stockholm im Jahre 1759 berühmt gemacht.

Swedenborg, so berichtet die Chronik, kam aus England und war in Göteborg an Land gegangen. Hier wurde er von einem Freund zu einer Abendgesellschaft eingeladen. Mitten in der angeregten Unterhaltung stand Swedenborg plötzlich auf und eilte aus dem Zimmer. Nach wenigen Minuten kehrte er zurück und teilte der verdutzten Versammlung mit, daß in Stockholm ein großer Brand ausgebrochen sei, auch sein Haus sei vom Feuer bedroht. Zu späterer Stunde berichtete er dann, daß das Feuer drei Häuser vor seinem Besitz gelöscht werden konnte. Zwei Tage später traf in Göteborg ein Kurier ein, der die Schilderung Swedenborgs in allen Einzelheiten bestätigte.

Dichtung und Wahrheit

Auch Goethe weiß wiederholt von Vorgesichten zu berichten. In „Dichtung und Wahrheit" erzählt er z. B. von einer „der sonderbaren Ahnungen" die ihn erfüllte, als er von Friederike Abschied nahm.

„Ich sah nämlich", — so heißt es dort — „nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Geistes mich mir selbst denselben Weg zu Pferde wieder entgegenkommen, und zwar in einem Kleide, wie ich es nie getragen: es war hechtgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesem Traum etwas aufgeschüttelt, war die Gestalt ganz hinweg. Sonderbar ist es jedoch, daß ich nach acht Jahren in dem Kleide, das mir geträumt hatte und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf demselben Wege fand, um Friederiken noch einmal zu besuchen."

Die großen Erschütterungen in der Geschichte der Völker haben sensible Menschen naturgemäß noch stärker beeindruckt als das Schicksal des Dorfnachbarn. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, wenn zu allen Zeiten Propheten auftraten, die ihren Völkern große Ereignisse voraussagten. Allerdings kann man ihnen zahlreiche Irrtümer und Fehlprognosen nachweisen, und selbst das, was durch Zeugnisse und Dokumente überliefert ist, ist keineswegs immer glaubwürdig. Vielfach sind Prophezeiungen nachträglich retouchiert worden. Die Spreu vom Weizen zu scheiden, ist gerade hier besonders schwer. Während nämlich die „Berufsseher" durch sensationelle Prophezeiungen die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit aus geschäftlichen Gründen auf sich zu lenken suchen, scheuen die wenigen echten Hellseher jede Publizierung ihrer Gesichte.

Schwarzer „Habicht" im Ring

Die Karriere des Weltmeisters Ezzard Charles

Joe Louis hatte eigentlich nicht mit ihm in den Faustkampf gehen wollen. Aber er mußte Geld verdienen. Nun hat der „Habicht" den „braunen Bomber" klar nach Punkten besiegt und sein linkes Auge geschlossen. Ezzard Charles war gerade vor zwei Monaten 29 Jahre alt geworden, wog 30 Pfund weniger als sein Herausforderer und war sieben Jahre jünger.

Die Wiege des erfolgreichen Verteidigers des Weltmeisterschaftsgürtels stand auf einer Negerplantage im südlichen Georgia, aber schon seine Kindheit verbrachte er in Cincinnati im Staate Ohio. Er lebte mit der Großmutter und der Urahne zusammen, in nächster Nachbarschaft der zahlreichen Schweineschlachthöfe seiner Heimatstadt.

Die beiden alten Frauen verstanden nicht viel von der Kunst des Boxens. Sie waren stolz, daß ihr Enkel die höhere Schule besuchte. Mit 16 Jahren gewann der schlagstarke Junge schon den „Diamantenen Gürtel" von Cincinnati und die Amateurmeisterschaft von Ohio. Dann kamen als begehrte Trophäen 1938 die „Goldenen Handschuhe" im Weltergewicht hinzu, im folgenden Jahr die gleiche Auszeichnung der Mittelgewichtsklasse.

Als Amateur unbesiegt und immer noch die Schulbank drückend, ging Ezzard Charles 1940 mit 19 Jahren ins Lager der Profis über. Zwölf Ko.-Siege in zwölf Monaten waren die erste Ernte. Der erste Punktkampf ging ihm 1941 verloren, im Dezember 1942 vertauschte er die Boxbandagen mit der Uniform. Nach dem Kriege wirbelten seine harten Fäuste weiter auf seine Gegner ein. Er berechnete kalt seine Chancen und schlug tödlich zu. Das Wort vom Vernichtungswillen eines Fighters liest sich gut, aber es kennzeichnet für das Opfer eine fürchterliche Tatsache. Mitleidlos hatte Charles 1947 den hoffnungsvollen Sam Baroudi zusammengeschlagen. Der Sieg in Chikago drohte durch den Tod des ausgeknockten Gegners seine Karriere zu beenden.

Der Vater des Opfers redete dem Verzweifelten zu, wieder durch die Seile zu klettern und sich nicht mit Selbstvorwürfen zu quälen. Ezzard stiftete seine nächste Kampfbörse für den toten Sportkameraden und stellte sich neuen Ringschlachten. Gewichtsmäßig wuchs er in die Schwergewichtsklasse hinein, in der er sich anfangs jedoch nicht einzuleben vermochte. Der Madison Square Garden wurde seine Heimat. Unter strahlenden Scheinwerfern zwang er vor zwei Jahren Joe Baksi und Jonny Haynes entscheidend in die Knie.

Der „braune Bomber" Joe Louis hatte seine Bereitschaft erklärt, Ezzard Charles als Partner anzunehmen. Dann verzichtete er lieber. So trat Charles zum Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft gegen „Jersey-Joe" Walcott an. Er siegte. Aber es zeigte sich, daß Charles noch in seine neue Titelhalterrolle hineinwachsen mußte. Er hat es schwerer als seine schwarzen Kollegen, die sich oft in ihrer Jugend mit harter Handarbeit befaßten. Die Haut seiner Hände war vom vielen Schulbesuch zart geworden, und wenn er nach einem Kampf die Handschuhe auszieht, sind nach Meinung der Reporter seine empfindlichen „Pranken" wund wie Schweinsbeulen.

Leichter als Geldverdienen durch Boxen fällt diesen Händen schon das Spiel auf Bratsche und Saxophon. Der Boxchampion ist so tüchtig, daß er beim Orchester seiner Heimatstadt als Ersatzmann geführt wird. Dennoch beabsichtigt er, Cincinnati den Rücken zu kehren, weil er als Farbiger zum Verlassen eines Klubs aufgefordert wurde. Als Liebhaber pflegt er seine Golfpassion. Wie so viele seiner Rassengenossen kann man ihn schließlich mit seinen Großmüttern andächtig unter der Methodistengemeinde der Kalvarienkirche sitzen sehen.

Wo blieb „DREIRING-Selbsttätig?"

Es mußte rationiert werden, so stark waren die Anforderungen. Für das Unternehmen ist „DREIRING-Selbsttätig" ein Einführungserfolg ohne Beispiel. Die Zufriedenheit der Hausfrau - davon geben unzählige Zuschriften Zeugnis - brachte diesen Umsatzanstieg. Es ist das neuzeitliche selbsttätige Waschmittel, auf das alle gewartet haben. Die Wäsche wird im Gegensatz zu früher viel weißer, schöner und absolut fleckenrein. „DREIRING-Selbsttätig" schont und pflegt die Wäsche.

Und was das Wichtigste ist:

Normalpaket 45 Pfg. Doppelpaket 85 Pfg.

Das Preisniveau der Dreiring-Werke ist ein Beweis der Leistungsstärke



Auf einem Fischdampfer in Altona

Hafenkonzert, Schifferleben und Seefahrt

Ueber kaum einen Beruf ist soviel Unsinn geschrieben, gesprochen, gesungen und gedichtet worden wie über den Beruf des Seemannes. Jeder, der irgendwann einmal eine Seereise gemacht hat, fühlt sich, falls er eine poetische Ader hat, berufen, über den Seemann ein Buch zu schreiben oder ein Gedicht zu fabrizieren, das nachher womöglich auch noch als „Schlager" ein kurzfristiges (oder leider manchmal auch ein längeres) Dasein fristet. So kommt es, daß in den Hirnen der Binnenländer — die den Seemann nur aus der Literatur kennen — dieser Seemann als ein Mann herumgeistert, der, die Rumbuddel unterm Arm, durch die Straßen torkelt, seine Heuer mit leichtfüßigen „Damen" und dem Teufel Alkohol vertut, und durch lautes „Ahoi"-Rufen die Mitwelt darauf aufmerksam macht, daß er zu jener Sorte Menschen gehört, die die Dichter als die untreuesten Geschöpfe charakterisieren, die es auf der weiten Welt gibt, (weil sich ja treu so gut und schmerzlos auf Ahoi reimt).

Nur der kann ein wahrhaft echtes Bild des Seemanns zeichnen, der mit ihm Koje an Koje gelegen hat, der Seite an Seite mit ihm im Orkan die Segel gerefft hat, der mit ihm in der Gluthitze des Heizraums vor den offenen Feuern geschuftet hat, der mit halb erfrorenen Händen, durchnäßt und vom Sturm gezaust mit ihm den Segen des Meeres in die Lasten geborgen hat, der an den Lenzpumpen mit ihm um die Erhaltung des Schiffes und des eigenen Lebens gekämpft hat nach dem Wort: „Eine Hand fürs Schiff, die andere für mich."

Parallel mit dieser falschen Einstellung zum Seemann und seinem Beruf geht die völlige Unkenntnis über die Bedeutung der Seeschiffahrt für die Gesamtwirtschaft eines Volkes. Wer weiß denn, daß, wenn an unserer Wasserkante ein Schiff gebaut wird, ganz Deutschland an diesem Schiffbau beteiligt ist? Daß mit der Belebung der Wirtschaftstätigkeit eines Hafens die gesamte Volkswirtschaft sich belebt? Wer z. B. weiß, daß die Zahl der Hamburg regelmäßig bedienenden Linienreedereien nunmehr auf 185 angewachsen ist?

Der NWDR sieht es als eine seiner Aufgaben an, ein festes Band zu knüpfen zwischen der Wasserkante und dem Binnenlande, indem er für ein echtes Verständnis des Binnenländers für die Belange unserer Ueberseeverkehrwirtschaft wirbt und dadurch die Wiederaufbauarbeit in den Häfen, in der Schiffahrt und im Schiffbau nach seinen Kräften unterstützt. Das Hafenkonzert, das der NWDR vierzehntägig am Sonntagmorgen von 06.00 bis 07.40 Uhr von Bord eines Schiffes oder einer Stätte, die mit der Seeschiffahrt eng verbunden ist, überträgt, soll ein Sprachrohr des Seegedankens sein. Es soll aber auch gleichzeitig — und das ist für das Verständnis von Mensch zu Mensch dringend erforderlich — den Seemann zeigen, wie er in Wirklichkeit ist, als den Mann, der sich sein Brot in schwerer, gefahr- und entsagungsvoller Arbeit verdient.

14 Tage auf See in Sturm und Wetter, in Sonne und Regen, in Nebel und Eis, die für die Volksernährung so wichtigen Schätze des Meeres den Elementen abtrotzen, 14 Tage kaum aus den nassen „Klamotten" herauskommen und auf den Fanggründen kaum einen Augenblick ausruhen können, drei Tage im geborgenen Hafen liegen, und dann wieder hinausfahren zu neuer Fangreise — das ist das Leben der Fischdampferbesatzungen. Wer weiß von diesem Leben im Binnenlande?

Am Sonntag, dem 8. Oktober, wird daher das Mikrophon des Hafenkonzerts auf einem Fischdampfer im Altonaer Fischereihafen stehen. Und da sollen die Männer zu uns sprechen, die den wohl schwersten Beruf erwählt haben, den die Seefahrt kennt.

Rembrandt der „Fünfzigjährige"

Eine Dame in mittleren Jahren und ein Herr der KLM unterhielten sich über V. I. P.'s (das sind very important persons oder erlauchte Personen), während eine Schar von Reportern die Deutsche Nachtigall und Meisterin des hohen C, Frau Erna Sack, auf einem großen westdeutschen Flughafen erwartete. Frau Erna Sack war am Vortage mit einem ‚Fliegenden Holländer' aus Montreal, Kanada, abgeflogen.

Man sprach über die prominenten Fluggäste der letzten Tage, über Johannes Heesters und Jenny Jugo, Ewald Balser und den berühmten Pater Lombardi. Die Dame kannte alle persönlich.

‚Gnädige Frau,' sagte der Herr im Laufe des Gesprächs, ‚gestern mittag war Rembrandt hier auf dem Flughafen.'

Der Herr meinte den KLM-Convair-Liner mit dem Kennzeichen PH-TEB und dem Namen: Rembrandt van Rijn.

‚Was Sie nicht sagen!' erwiderte die Dame. ‚Rembrandt?!' — Sie meinen doch nicht etwa . . . !'

‚Ganz gewiß, gnädige Frau. Er kam um 11.45 von Amsterdam und flog nach einstündigem Aufenthalt um 12.45 nach Wien weiter.'

‚Das ist doch . . .!' Die Dame vergaß fast das Atmen. ‚Wie schade, daß ich ihn nicht treffen konnte. Ich hätte ihn einmal gerne wieder gesprochen; denn — im Vertrauen gesagt: vor einigen Tagen wurde der Gute Fünfzig.'

Onkel Fritz war nie der Erste

Wenn das Leben Zensuren verteilt

Ich war ein schlechter Schüler. Aus mir würde nie etwas werden, sagten meine Lehrer, meine Eltern, meine Verwandten.

Mein Junge ist auch kein berühmter Schüler. Nur im Turnen hat er eine Zensur, die zu keinerlei Bedenken Anlaß gibt. Aber wenn er mit seinem Zeugnis nach Hause kommt, dann hat er es nicht so schwer wie ich in jenen Zeiten. Ich habe nämlich nie „Erster" gesessen, obgleich das bei uns in der Familie lag.

Mein Vater war nämlich ein „Erster", die ganze Schulzeit hindurch. Mein Onkel Karl hat auch „Erster" gesessen, eigentlich noch drei Plätze weiter nach oben, so fleißig war er. Mein Onkel Theobald hat auch immer an der Spitze gesessen, und seine Frau, Tante Klothilde, hat ganze Klassen übersprungen. Tante Klothilde bekam sogar einmal einen Preis im Rechnen. Die ganze Verwandtschaft weinte damals vor Glück.

Ein Fest wurde veranstaltet, auf dem Onkel Fritz die Festrede hielt. Onkel Fritz war nämlich der einzige in der Familie, der eine Rede halten konnte. Er hat in der Schule nie „Erster" gesessen. Es ging natürlich nicht an, daß die „Ersten" ihren universalen Geist an Festreden verschwendeten. Da mußte man schon mit kniffligen Sachen kommen.

Mein Vater hatte übrigens mit alten Schulkameraden zusammen einen Kegelabend. Ich fungierte dort manchmal als Kegeljunge. Die Herren kamen dann auch nacheinander zu mir und sagten „Guten Abend". Einmal hatte es gerade Zeugnisse gegeben. Man fragte natürlich, welchen Platz ich in der Schule einnehme. Und alle waren entsetzt, als ich gestehen mußte, daß ich ziemlich weit unten hockte. Sie hätten nämlich immer „Erster" gesessen! Ehrensache! Acht Mann waren es. Dazu mein Vater.

Demnach hätte es zu jener Zeit mindestens ein Dutzend „Erster" Plätze in jeder Klasse geben müssen. Nur Bankdirektor Krüger sagte mir lachend, daß er in der Schule auch nichts getaugt habe. Und er war doch Bankdirektor geworden. Von den anderen neun „Ersten" seiner Klasse ist sonst keiner Bankdirektor geworden.

Zu erwähnen wäre noch, daß mein Onkel Karl zeitig Konkurs machte, Onkel Theobald hatte mit Tante Klothilde seinen Ärger, weil sie, trotz des Preises im Rechnen, zu dumm im Geschäft war. Sie sind zur Zeit alle bei Onkel Fritz beschäftigt, der eine gutgehende Fabrik hat.

Onkel Fritz ist in der Schule dreimal sitzengeblieben.

DER TUNNEL . .

ROMAN VON BERNH KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt Main

46. Fortsetzung

Hinter dem bunten Wald von Flaggen trotteten Horden von Negern. Diese Neger hatten sich teilweise in eine Wut hineingeschauspielert und rollten die Augen und schrien sinnlos, teilweise aber waren sie gute schwarze Burschen geblieben, die ihre weißen Zähne zeigten. In ihrer Mitte wanderte ein Plakat mit Riesenlettern: „Hell-men!" Dann kam eine Gruppe, die einen Galgen schleppte. An dem Galgen baumelte eine Puppe: Allan!

Er war gekennzeichnet durch eine feuerrote Perücke auf dem runden Kopf, der aus einem alten Sack gemacht war, durch weiße Zähne, die mit Farbe aufgemalt waren. Ferner hatte man aus einer Pferdedecke einen weiten Mantel zusammengeschneidert, der Macs bekanntem rehfarbenen Ulster ähnlich sah.

Ein Riesenplakat wanderte vor dem gehenkten Allan her, worauf stand:

„Mac Allan, Mörder von 5000."

Über der Flut von Köpfen, Kappen, Mützen und verbeulten steifen Hüten, die durch Christopher- und Washingtonstreet dem Broadway zutrieb, schwankte eine ganze Reihe derartiger Vogelscheuchen.

Hinter Allan baumelte Lloyd am Strick.

Der Kopf der Puppe war nußbraun angestrichen, Augen und Gebiß schreckenerregend aufgemalt. Das Plakat, das diesem indianischen Totem voranwandelte, lautete:

„Lloyd, Milliardendieb."

„Frißt Menschenfleisch."

Dann kam Hobby mit blonder Strohperücke, so jämmerlich dünn, daß er wie eine Flagge hin- und herwehte. Sein Plakat lautete:

„Hobby."

„Dem Teufel knapp entronnen, gehenkt."

Es folgte S. Woolf! Er trug einen roten Fez auf dem Kopf, hatte wulstige, rote Lippen und faustgroße schwarze Augen.

„S. Woolf, Champion der Schwindler!"

Dann kamen bekannte Finanzgrößen und die Chefingenieure der verschiedenen Stationen. Unter ihnen erregte besonders der fette Müller von Azora großes Aufsehen. Er war rund wie ein Ballon, als Kopf trug er nur einen alten steifen Hut.

„Ein fetter Bissen für die Hölle!"

Zwischen den trottenden Menschenhaufen marschierten Dutzende von Musikbanden, die alle gleichzeitig spielten und die Schlucht des Broadways mit einem Geplärr und Klirren anfüllten, als zerschellten gleichzeitig Tausende von Fensterscheiben auf dem Asphalt. Die Arbeiterhorden johlten, pfiffen, lachten, alle Mäuler waren verzerrt von der Anstrengung, Lärm zu machen. Einzelne Bataillone sangen die Internationale, andere die Marseillaise, andere sangen wirr durcheinander, was sie wollten. Den Unterton des ungeheuren Lärmes aber bildete das Trappen und Stampfen der Schritte, ein dumpfer Takt der schweren Stiefel, der stundenlang das gleiche Wort wiederholte: Tunnel — Tunnel — Tunnel . . .

Der Tunnel selbst schien nach New York gekommen zu sein, um zu demonstrieren.

Eine Gruppe in der Mitte der Demonstration erregte großes Aufsehen. Ihr voran wanderten Flaggen aller Nationen und ein Riesenplakat:

„Macs Krüppel."

Die Gruppe bestand aus einer Schar von Männern, denen eine Hand oder ein Arm fehlte, oder ein Bein; Stelzfüße, und selbst solche, die sich an zwei Krücken vorwärtsschwangen wie Glocken. Hinter ihnen trotteten Männer mit gelben, kranken Gesichtern. Das waren die, die an der „Beuge" litten.

Die Tunnelmänner marschierten in Reihen von zehn zu zehn, und der Zug war über fünf Kilometer lang. Sein Schwanz schlüpfte gerade aus dem Hudson-River-Tunnel, als der Kopf Wallstreet erreichte. In vollkommener Ordnung wälzte sich das Heer der Tunnelmänner durch den Broadway, und die Straßen, die es passierte, diese von den Reifen der Autos blankgeschliffenen Straßen, waren noch am nächsten Tag getüpfelt mit den Abdrücken von Schuhnägeln. Der Verkehr war unterbunden. Endlose Züge von Trams, Wagen, Automobilen warteten auf das Ende des Zuges. Alle Fenster und Auslagen wären von Neugierigen besetzt. Jeder wollte die Tunnelmen gesehen haben, die mit ihren gelben Grubengesichtern, ausgearbeiteten Händen und gekrümmten Rükken in den schweren Stiefeln dahintrotteten. Sie brachten aus dem Tunnel eine Atmosphäre von Grauen mit. Sie alle waren ja da drinnen in den dunklen Stollen gewesen, wo der Tod ihre Gefährten niedergemacht hatte. Ein Rasseln von Ketten stieg aus ihren Reihen empor, ein Geruch von Sträflingen und Entrechteten.

Die Fotografen visierten und knipsten, die Kinematographen drehten die Kurbel. Aus den Läden der Barbiere stürzten eingeseifte Kunden, die Serviette am Kinn, aus den Schuhläden Damen mit einem Schuh, in den Kleidermagazinen standen Kunden in Hemdärmeln und selbst solche in Unterhosen. Die Verkäuferinnen, Arbeitsmädchen und Kontoristinnen der Waren- und Geschäftshäuser lagen rot vor Aufregung und zappelnd vor Neugierde beängstigend weit über die Simse gebeugt in den Fenstern vom ersten bis zum zwanzigsten Stockwerk. Sie schrien und quiekten und schwenkten die Taschentücher. Aber die Woge von Lärm, die von der Straße heraufschlug, trug ihre hellen Schreie mit nach oben, so daß man sie nicht hören konnte.

In einem unscheinbaren Privatauto, das mitten in dem brandenden Menschenstrom unter Hunderten von andern Gefährten wartete, saßen Lloyd und Ethel. Ethel bebte vor Erregung und Neugierde. Sie schrie in einem fort: „Look at them — just look at them — look! look!" Sie pries den glücklichen Zufall, der sie mitten in die Parade hineingeraten ließ.

„Vater — sie bringen Allan! Hallo! Siehst du ihn?"

Und Lloyd, der im Hintergrund des Wagens zusammengekauert saß und durch ein Guckloch blickte, sagte gleichmütig: „Ich sehe ja, Ethel!"

Als Lloyd selbst vorbeigetragen wurde, lachte sie hell auf, außer sich vor Vergnügen.

„Das bist du, Papa!"

Sie verließ ihren Sitz am Fenster und umarmte Lloyd. „Du bist es, siehst du denn?"

„Ich sehe, Ethel."

Ethel klopfte an das Fenster, als die „Höllenmänner" vorbeikamen. Die Nigger grinsten sie an und drückten die abscheulich ziegelroten Innenflächen der Hände gegen die Scheibe. Aber sie konnten nicht stehenbleiben, denn die Hintermänner traten sie auf die Hacken.

„Öffne nur das Fenster nicht, Kind!" sagte Lloyd gleichmütig.

Aber bei „Macs Krüppeln" zog Ethel die Brauen in die Höhe.

„Vater!" sagte sie in verändertem Ton. „Siehst du sie?"

„Ich sehe sie, Kind."

(Am nächsten Tag ließ Ethel zehn Dollar unter „Macs Krüppel" verteilen.)

Ihre Freude war wie weggeblasen. Unerklärliche Bitterkeit gegen das Leben stieg plötzlich in ihrem Herzen empor.

Sie öffnete die Klappe zum Chauffeur und herrschte ihn an „Go on!!"

„Ich kann nicht!" antwortete der Chauffeur.

Aber Ethel fand ihre gute Laune bald zurück. Über ein Bataillon von Japanern, die mit hastigen Schritten wie gelbe Affen dahertrippelten, mußte sie schon wieder lächeln.

„Vater, siehst du die japs?"

„Ich sehe, Ethel", antwortete Lloyd stereotyp.

Lloyd wußte genau, daß sie in unmittelbarer Lebensgefahr schwebten, aber er verriet sich mit keinem Wort. Er befürchtete nicht, totgeschlagen zu werden, nein, aber er wußte, daß, sobald eine Stimme rufen sollte: „Das ist Lloyds Wagen!" folgendes eintreten mußte: die Neugierigen würden seinen Wagen umdrängen und zerdrücken.

(Fortsetzung folgt)

NGZ Sport

Eine Hausfrau traf ins Schwarze

Der wiedererstandene NGZ-Heimat-Tip ein voller Erfolg / Wer gewann?

Nach einer durch die Spielsperre bedingten Pause wurde mit dem 1. Oktober 1950 der NGZ-Heimat-Tip wieder in Betrieb genommen. Damit wird die in diesem Frühjahr begonnene Serie fortgesetzt, da festgestellt werden konnte, daß vielen Tipfreunden das Rätselraten um die Heimatspiele viel Freude gebracht hatte. Die große Anzahl der in der vergangenen Woche zum TIP Nr. 14 eingegangenen Scheine ist der beste Beweis, daß mit dem kostenlosen NGZ-Heimat-Tip etwas geschaffen wurde, das Abwechslung sowie viel Freude bringt und die Möglichkeit in sich birgt, ansehnliche Geldpreise zu gewinnen.

Nun sollen aber die Gewinner im 14. NGZ-Heimat-Tip nicht länger auf die Folter gespannt werden, darum bringen wir nachstehend die Namen der zehn Preisträger mit Gewinnquote:

100 DM Christine Schlütter, Neuß, Schorlemerstraße 83.
20 DM Adolf Amels, Neuß, Marienstraße 21.
20 DM Bruno Quednau, Dormagen, Rheinfelderstraße 156.
20 DM Johann Kasper, Neuß, Stingesbachstr. 5
10 DM Heinrich Krüll, Holzheim, Neußer Str. 4.
10 DM Johann Maassen, Frimmersdorf.
5 DM Heinz Pesch, Büttgen, Glehner Str. 23.
5 DM Käthe Spelter, Neuß, Kettelerstraße 22.
5 DM Paul Rond, Neuß-Grimlinghausen, Quienheimer Straße 53.
5 DM Peter Weber, Neuß, Gneisenaustraße 13.

Zur Orientierung der Preisträger wird darauf hingewiesen, daß die Geldbeträge heute durch das Postscheckamt mit Postbarscheck überwiesen werden.

Für alle neuhinzugekommenen Tipfreunde weisen wir nochmals auf folgende Punkte hin, die unbedingt zu beachten sind, da unrichtig ausgefüllte Tipscheine nicht ausgewertet werden können.

1. Tipschein mit Torergebnis ausfüllen. Kreuz genügt nicht.
2. Nicht vergessen, Absender einzutragen.
3. Tipschein unter Drucksache (4 Pfg. Porto) einsenden.
4. Letzter Annahmetermin samstags 12 Uhr.

Es wird darum gebeten, diese Punkte unbedingt zu beachten, damit es nicht mehr vorkommt, daß ein Wetter nur deshalb keinen Gewinn erhält, weil sein Name nicht auf dem Tipschein vermerkt war.

Länderpokal der Amateure

Zweite Runde am 12. November

Hannover. Der Spielausschuß des DFB hat die zweite Runde um den Amateur-Länderpokal festgelegt. Da sechs reisende Verbände in der ersten Runde auswärts gewonnen haben, müssen zwei — Nordbaden und Rheinbezirk — auch in der zweiten Runde auswärts spielen. Das Programm am 12. Novemner:

Westfalen — Nordwürttemberg, Niederrhein gegen Nordbaden, Bayern — Rheinbezirk, Berlin — Hamburg. Die Austragungsorte der Spiele werden noch festgelegt.

Aus den Vereinen

Faustkämpfer 24 Neuß

Ab sofort sind die Trainingszeiten des FK 24 Neuß wie folgt festgesetzt: Montags und Freitags von 19 bis 21 Uhr in der Turnhalle der Berufsschule Josten-Allee.

Training des NRV 88/09

Die Neußer Radsportler haben am Donnerstag ab 17 Uhr Gelegenheit, mit dem hier in Neuß weilenden und am kommenden Sonntag im Stadion startenden Gänssler, Ludwigsburg, zu trainieren.

Vertrags-Fußball mit Zahlen

Zahlenmäßig stärkster Verein: Preußen Krefeld mit 2700 Mitgliedern

Die Gruppe der westdeutschen Vereine, die eine Vertragsspieler-Mannschaft stellen, hat der deutschen Presse interessantes Nachrichten-Material zur Verfügung gestellt, um die Bedeutung dieser Vereine auch für den Amateursport aufzuzeigen.

Die 48 Vereine haben 52 706 Mitglieder, darunter 12 775 aktive Fußballer und 12 368 Sportler, die sich auf anderen Gebieten betätigen. Nur 20 dieser Vereine haben weniger als 1 000, sechs weniger als 600 Mitglieder.

Der zahlenmäßig stärkste Verein ist der KTSV Preußen 55 Krefeld mit 2700 Mitgliedern. Es folgen: SSV Wuppertal 2124, Vohwinkel 80 1997, VfL Bochum 48 1969, Preußen Münster 1637, Turu Düsseldorf 1538, 1. FC Köln 1510, Schwarzweiß Essen 1480, Duisburger SpV 1476 und Union Ohligs 1350 Mitglieder.

Unter den 12 775 Fußballern der 48 Vereine gibt es rund 700 Vertragsspieler. Der Wunsch dieser Vereine geht dahin, eine erste Amateur-Mannschaft zuzulassen, die an den Punktespielen mit dem Recht eines eventuellen Aufstieges teilnehmen kann.

570 059,57 DM Vergnügungssteuer und 153 714, 57 DM Umsatzsteuer sind in der letzten Spielzeit von 48 Vereinen gezahlt worden. Die erste Liga war daran mit 364 691,43 DM Vergnügungs- und 84 411,38 DM Umsatzsteuer beteiligt.

An Verbandsabgaben an den WFV hat die erste Liga allein 100 913,70 DM gezahlt, dazu 90 040,16 DM Sportgroschen.

Ueber die Stadionmieten liegen keine festen Angaben vor, doch ist der 1. FC in Köln allein auf 32 905,93 DM gekommen. Zu dieser Summe, die an die Stadt Köln gezahlt werden mußte, kommen zusätzlich 10 073,50 DM für Ordnungsdienst.

Die Forderung der westdeutschen Vereine mit Vertragsspieler-Gruppen zielt dahin, ihre großen Amateurabteilungen innerhalb des Verbandes anerkannt zu sehen, vor allem durch Zulassung einer ersten Amateur-Mannschaft, weiterhin auf entsprechende Vertretung innerhalb der Verbände.

Bunte Box-Karte zum Wochenende

Gut besetzte Berufsboxveranstaltungen in Hamburg, Berlin und Bielefeld

Internationale Programme in Berlin, Hamburg und Bielefeld stellen am Wochenende den Uebergang dar zu einer Hallensaison, die in Kreisen des deutschen Berufsboxsports mit einiger Neugier erwartet wird. Müller oder Jackson, Marshall oder Sachs, das sind die Fragen in der Waldbühne. Tiger Jones (gegen Seelisch) dagegen ist Hauptanziehungspunkt der Hamburger Hallen-Premiere in der Zeltarena bei Planten und Bloomen, und in Bielefeld unternimmt ein zweiter Berliner Promoter (Fritz Gretzschel) erneut den Versuch, Westfalens „Hinterland" für den Profisport zu gewinnen, wobei die Schwergewichtspaarung Kohlbrecher-Schiegl (Oesterreich) Ränge und Kasse füllen soll. Gerade auf den Erfolg dieser Veranstaltung aber darf man gespannt sein.

Harlekinade Müller—Jackson?

Ein Hauptkampf Müller-Jackson stellt für den Berliner Freiluft-Kehraus zweifellos eine Verlegenheitslösung dar, denn vom rein sportlichen Standpunkt hat diese Paarung nur einen bedingten Wert. Berlins Boxsport-Fans versprechen sich aber gerade von dieser Begegnung eine Humoreske im Ring! Der junge amerikanische Mittelgewichtler hat in seinen bisherigen Deutschlandstarts gegen Starosch, Teichmann, Nürnberg und Kemena zwar keineswegs enttäuscht, sportlich aber nicht das gehalten, was man von einem starken amerikanischen Mittelgewichtler erwartete. Sein Kampfstil ist unorthodox und voller Improvisationen; gerade in seinen überraschenden Ausfällen aber liegt auch für den oft nur allzu sorglosen Peter Müller die Gefahr. Da der Kölner bei seinem K.-o.-Sieg über Stretz jedoch seine taktischen Verbesserungen unterstrich, müßte er auch mit Jackson fertig werden können. Vorausgesetzt aber ist, daß er sich durch die Harlekinaden seines Gegners nicht verwirren und von seiner boxerischen Linie abbringen läßt.

Heinz Sachs, der junge Krefelder Halbschwergewichtler, imponierte vor Monaten den Berlinern durch seinen tapferen Fight mit Ken Stribling. Auch gegen Lloyd Marshall, der alles auf eine Karte setzen wird, steht Sachs vor einer überaus schweren Ausgabe.

Geht Seelisch k. o.?

Weder Kleinholdermann noch Kohlbrecher oderConny Rux erreichten gegen „Tiger" Jones, den wertvollsten der „schwarzen Diamanten", die Fred Kirsch importierte, den Schlußgong. Am Freitagabend eröffnet Hamburg nun die Hallensaison mit der Paarung Jones-Seelisch, die fraglos „ziehen" wird. Trotz seiner Unentschieden mit ten Hoff, Rux oder Grupe halten wir den gut vorbereiteten Kieler aber nicht für stark genug, um gegen den schwer und genau schlagenden amerikanischen Neger über die Runden zu kommen. So riskiert Seelisch am Freitagabend seinen Ruf, als Berufsboxer noch ohne K.-o.-Niederlage zu sein. Kuddl Schmidt trifft im zweiten Hauptkampf auf Lucien Caboche, einen guten französischen Mittelgewichtler.

Kohlbrechers Chance

Die Bielefelder Karte ist keineswegs schlecht. Der sportliche Erfolg aber wird weitgehend von Wilson Kohlbrecher abhängen, der nach seinem matten Kampf mit Al Hoosman am Samstagabend etwas gutzumachen hat. Den österreicher Schiegl müßte er schlagen können, wenn er boxerisch etwas sauberer arbeitet als in Hannover. Dieter Hucks (gegen Jagals) und die jungen Titelanwärter Scholz bzw. Langer (beide Berlin) stehen ebenfalls vor durchaus lösbaren Aufgaben, wobei Blumenthal und Badorek alles tun werden, um ihre Haut so teuer wie möglich zu verkaufen.

Wer fliegt nach Stuttgart?

NGZ-Flugzeug der KLM zum ersten Nachkriegsländerspiel gegen die Schweiz am 22. 11. 1950

In Verbindung mit dem Reisebüro Conrady, Neuß, hat die Sportredaktion der NGZ, sich mit der KLM Fluggesellschaft in Verbindung gesetzt und für den 22. November (Buß- und Bettag) ein Sonderflugzeug zum Besuch des Länderspieles Deutschland — Schweiz in Stuttgart, gemietet. Der Flug, die Annehmlichkeiten und der Besuch des Spieles, werden für alle Teilnehmer ein Erlebnis sein, denn wir haben uns die größte Mühe gegeben und nur das Beste reservieren lassen bezw. bestellt.

Das Programm ist wie folgt:

9.30 Uhr, Abfahrt des Autobusses zum Flugplatz ab Neuß, Markt;

10 Uhr, Ankunft am Flughafen Düsseldorf-Lohausen;

10.40 Uhr, Start der Flugmaschine der KLM;

12.30 Ankunft in Stuttgart-Böblingen (Flugplatz);

13 Uhr, Mittagessen im Flugplatzrestaurant;

14 Uhr, Abfahrt des Autobusses zum Neckarstadion;

14.30 Uhr, Ankunft und Einnahme der numerierten Trübünenplätze;

15 Uhr bis 17 Uhr, Länderkampf Deutschland—Schweiz;

17.15 Uhr, Abfahrt des Autobusses zum Flugplatz;

17.45 Uhr, Ankunft Flugplatz und

18 Uhr, Start zum Rückflug. Während des Fluges Imbiss im Flugzeug.

19.45, Ankunft in Düsseldorf-Lohausen;

20 Uhr, Abfahrt des Autobusses nach Neuß u.

20.30 Uhr, Ankunft Neuß, Markt.

Der Gesamtpreis beträgt 169,— DM, wovon bei der Anmeldung 50,— DM bezahlt werden müssen. Der Restbetrag ist zahlbar bis zum 20. November 1950.

Flugkarte, numerierte Tribünenkarte und Gutscheine werden am Freitag, dem 20. 11. 1950, bei der Anmeldestelle ausgegeben. Die Maschine der KLM Fluggesellschaft faßt 21 Personen.

Doppelerfolg für Stall Röster

Frivol im Düsseldorfer Jagdrennen

Mit dem harmonisch verlaufenen und gut besuchten Wochenrenntag beendete der Düsseldorfer Reiter- und Rennverein seine diesjährige, an Großereignissen reiche Saison. Die über 4500 m auf der Wallbahn führende Prüfung wurde eine sichere Beute von Frivol, der als Vierjähriger eine recht beachtliche Leistung vollbrachte. Frivol wurde den ganzen Weg über hinter Infried und Albinus klug geschont und hatte somit auf der Flachen genügend Reserven, um den Angriff des zu früh ins Treffen geführten Magier sicher abzuwehren.

1. Preis der Schnellenburg (Nachwuchsreiten, 2400 DM, 1600 m): 1. Meteor (W. Loer), 2. Liebeskummer, 3. Pretty. — Tot. 45; Pl. 16, 12, 32:10. — EW 160:10.

2 Preis von Himmelgeist (Siegl. Zweij., 2800 DM, 1000 m): 1. Maigraf (F. Drechsler), 2. Rudi, 3. Blütenzauber. — Tot. 18; Pl. 10, 10, 10:10. — EW 28:10.

3. Lausward-Jagdrennen (Siegl. Dreij., 2800 DM, 3000 m): 1. Avelan (B. Ahr), 2. Fünfkirchen, 3. Ecarté. — Tot. 20; Pl. 14, 15, 30, 18:10. — EW 66:10.

4. Heerdter Ausgleich (Ausgl. III, 3200 DM, 1600 m): 1. Polarstern (G. Streit), 2. Allegretto, 3. Liebeszauber. — Tot. 23; Pl. 14, 14, 38, 34:10. — EW 90:10.

5. Großes Düsseldorfer Jagdrennen (7500 DM, 4500 m, Wallbahn): 1. Frivol (G. Tress), 2. Magier, 3. Infried und Otacher in totem Rennen. — Tot. 51; Pl. 18, 14, 8 (für Infried), 9 (für Otacher):10. — EW 138:10.

6. Preis der Golzheimer Heide (Amateurreiten, 2400 DM, 2000 m): 1. Spätlese (S. Heidemann), 2. Thorwin. — Tot. 15; Pl. 10, 11:10. — EW 30:10.

7. Preis der Benrather Heide (Ausgl. IV, 2600 DM, 2200 m): 1. Glücksritter (F. Drechsler), 2. Magister, 3. Geheimrätin. — Tot. 117; Pl. 21, 13, 14, 16:10. — EW 422:10.

8. Preis der Hildener Heide (Ausgl. IV, 2600 DM, 1400 m): 1. Abendheld (F. Leyk), 2. Florett, 3. Blücher. — Tot. 88; Pl. 20, 15, 24, 22:10. — EW 240:10.

Ihre Vermählung geben bekannt
Wilhelm Winzen
Hannelore Winzen
geb. Proff
Neuß, den 7. Oktober 1950
Nachtigallenstraße 21 — Bergheimer Straße 74

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Werner Schmidt
Drogist
Christel Schmidt geb. Weißenberg
Büttgen, Gladbacher Straße 31
den 7. Oktober 1950

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

†

Gott der Herr nahm heute in der Frühe des Morgens um 2.45 Uhr meine liebe Gattin, die treusorgende Mutter unserer drei unmündigen Kinder, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Winzen

Magdalene geb. Beckers

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit dem eucharistischen Brote des ewigen Lebens und ausgerüstet mit der heilbringenden Kraft der hl. Oelung, im Alter von nahezu 36 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

Um das Memento des frommen Gebetes für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten Priester und Gläubige.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Josef Winzen
Matthias Winzen
Karl-Josef Winzen
Gerti Winzen
Karl Beckers und Frau Theresia geb. Schmitz
Hans Schumacher und Frau Gertrud geb. Beckers
Josef Beckers und Frau Leni geb. Telmes
Heinrich Beckers
Theresia Beckers
Karl Johann Beckers

Flandersbach, Speck, den 3. Oktober 1950

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 6. Oktober 1950, um 8.30 Uhr, vom Elternhause, Speck 33, aus; anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Neukirchen.

Das heilige Opfer für die Seelenruhe der Verstorbenen in der Rektoratsgemeinde zum hl. Petrus Canisius zu Wülfrath-Flandersbach wird gehalten am Feste der Mutterschaft Mariens am Mittwoch, dem 11. Oktober, um 7 Uhr.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute mittag 2 Uhr meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Gerhard Berghausen

Gertrud geb. Pesch

plötzlich und unerwartet im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Gerti Arnolds geb. Berghausen
Franz Arnolds
Gerti und Anne-Marie als Enkel

Holzheim, Minkel 10, Fischeln bei Krefeld, den 3. Oktober 1950

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 6. Oktober 1950, um 8.45 Uhr, vom Sterbehause aus. Anschließend sind die Exequien in der Pfarrkirche zu Holzheim.

ZEUGHAUSKONZERTE

Veranstalter:
Kulturamt der Stadt Neuß - Gesellschaft für christliche Kultur

I. Konzert
Freitag, den 6. Oktober 1950, 20 Uhr im Zeughaus-Saal

SYMPHONIE-KONZERT
Städtisches Orchester Bochum
Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Meissner

Joseph Haydn: Symphonie Nr. 101 in D-dur
Igor Strawinsky: Pulcinella-Suite nach Pergolesi
Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 4 in B-dur op. 60

Einzelkarten zum Preise von DM 3,50, 2,50 und 1,50 bei den Buchhandlungen M. Ley und Dr. Baudisch & Co. und an der Abendkasse

---

Linoleum
liefert, verlegt prompt
Farben Pelzer
Fernruf 3747-3748

Bin ab sofort unter
Telefon Nr. 1573
angeschlossen und zu erreichen.
Wilhelm Bartz
Glasreinigungsgeschäft
Ubierstraße 6
Gegründet 1925

Die Neusser Kino's zeigen heute:

APOLLO
14, 16, 18, 20.15 Uhr,
Jugendliche nicht zugelassen:
Schatten der Nacht
Willy Fritsch, Hilde Krahl, Carl Raddatz
Das geheimnisvolle Doppelleben einer Frau

Stellenmarkt

Tüchtiger Bauschreiner gesucht. Guter Lohn. Firma Willi Pfauch, Neuß, Heerdterbuschstraße 25.

Gute Strickerinnen, die selbständig arbeiten können, gesucht. Frau Anni Seeger, Neuß, Marienburger Straße 31.

Suche für sofort einen ledigen jungen Mann für Kost und Logis. Wevelinghoven, Unterstraße 4.

Tüchtiger Pferdeknecht für sofort oder später gesucht. Schmitz, Grimlinghausen, Reuterhof.

Wohnungen/Grundstücke

Möbl. Zimmer, möglichst mit fließendem Wasser, gesucht. Ang. unt. 378 an NGZ, Niederstr. 46.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, mögl. Nähe Stadtgarten, Mietpreis etwa 150 DM, baldigst gesucht. Angeb. 395 NGZ, Niederstr. 46.

Landeszentralbank-Inspektor sucht dringend 4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Bad (evtl. mit Baukostenzuschuß) Angeb. 394 NGZ, Niederstraße 46.

Leeres Zimmer von berufstätigem Ehepaar sofort gesucht. Angeb. 398 NGZ, Niederstraße 46.

Lebensmittelgeschäft in guter Lage mit Wohnung baldmöglichst gesucht. Zweizimmerwohnung kann in Tausch gegeben werden. Angeb. 393 NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ang. Nr. 401 NGZ, Niederstraße 46.

Große abgeschlossene Kniestockwohnung, 3 Zimmer mit Kochküche und Bad zum 1. November gegen Baukostenzuschuß zu vermieten (Neubau). Angeb. 396 NGZ, Niederstraße 46.

1 Raum ca. 6x4 groß mit Strom, geeignet für Heißmangel, sofort zu vermieten. Angeb. 389 NGZ, Niederstraße 46.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung gesucht. Ang. u. 404 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Junge Milchziege zu verk. Coenen, Grimlinghausen, Cyriakusstr. 45.

Bank und Sessel zu verkaufen. Zu erfragen Nr. 397 NGZ, Niederstraße 46.

Damenhose, blau, Gabardine, Gr. 42, 20 DM, zu verkaufen. Angeb. Nr. 392 NGZ, Niederstraße 46.

Reitsattel (komplett), 30 DM, zu verkaufen. Angeb. Nr. 390 NGZ, Niederstraße 46.

Damenstiefel, neuwertig, Größe 36, für 25 DM zu verkaufen. Angeb. Nr. 391 NGZ, Niederstraße 46.

P4 Personenwagen
gegen bar zu verkaufen. **Heinrich Zilles,** Neuß, Josefstr. 35, Ruf 2458

Gut erhaltenes Metallbett mit Auflage preiswert zu verk. Wellenberg, Glehner Weg 12, part.

Schrott und Metalle kauft J. Clemen. Neuß, Geulenstraße, Telefon 3739.

Laufend schöne junge Schweine zu verkaufen. Willi Holz, Büderich, Düsseldorfer Str. 77.

Ladenlokal, 11 m Straßenfront, od. 2 kleinere, in bester Lage der Stadt Neuß, gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Ang. u. 403 an die NGZ, Niederstr. 46.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 6. 10., 12 Uhr, sollen in Jüchen an Ort und Stelle nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:
4 Stühle, 2 Sessel, 2 Tische, 1 Büfett, 1 Chaiselongue, 1 Schrank, 1 Schnellwaage, 1 Theke.
Treffpunkt der Käufer in der Wirtschaft Mostert in Jüchen.
Brünn, Gerichtsvollzieher.

Verschiedenes

Kinderloses Ehepaar sucht leihweise Möbel, mögl. 2 Betten, Schrank, Tisch und Stühle. Ang. 399 NGZ, Niederstraße 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz
Rheydter Straße 142, Tel. 2694

Volkswagen-Verleih
Sonderkamp
Fontanestraße 10, Telefon 1150
Notfalls 2734

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1

Amtliche Bekanntmachungen

Existenzaufbauhilfe nach dem Soforthilfegesetz

Die zweite Weisung des Hauptamtes für Soforthilfe über die Gewährung von Existenzaufbauhilfe sieht nunmehr vor, daß Aufbauhilfe auch Geschädigte (Flüchtlinge, Kriegssachgeschädigte, politisch Verfolgte und Spätheimkehrer) erhalten können, die

a) durch die Schädigung ihren Betrieb verloren haben oder einen erheblichen Schaden an ihm erlitten haben, oder
b) bereits selbständig erwerbstätig sind (also Geschädigte sind, aber im Zeitpunkt der Schädigung noch nicht selbständig gewesen sind).

In allen Fällen muß die volle fachliche Eignung des Antragstellers für die zu fördernde Erwerbstätigkeit gegeben sein. Soweit nach landesrechtlichen Bestimmungen für die Ausübung einer Erwerbstätigkeit eine besondere Genehmigung erforderlich ist, muß diese vorliegen. Die Antragsfrist endet am 14. 11. 1950. Die erforderlichen Vordrucke können bei den zuständigen Stadt-, Amts- und Gemeindeverwaltungen, sowie beim Amt für Soforthilfe bei der Kreisverwaltung angefordert werden.

Grevenbroich, den 2. 10. 1950.

Der Oberkreisdirektor,
i. V.: Dr. Edelmann, Kreisrechtsrat

Neußer Fischhalle Hans Grothe
Niederstraße 67 - Telefon 2668
Diese Woche prima
Heilbutt, Zander, Bratbückinge
alle Sorten Konsumfische
Rufen Sie bitte an — Wir schicken

Geschäftsanzeigen

Fußpflege Reuen, Büttger Str. 1

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß Parkstr. 3, Telefon 1698

Linoleum
liefert und verlegt
WOLFF
NIEDERSTRASSE 11

Kopfhautjucken

Schuppen und Schinnen auf den Schultern? Das Haar stumpf, brüchig oder ölig und fettig? Die Frisur will einfach nicht sitzen? Dann befreien Sie sich auf die schnellste und angenehmste Weise von diesen Uebeln — nehmen Sie Requinal-Schwefel-Haarwasser mit Alkohol. Sofort macht sich Requinal an die Arbeit, um den Juckreiz und die Schinnen zu beseitigen. Eine Flasche kostet 1,75 DM und ist erhältlich
Neuß: Dreikönigen-Drogerie, Jos. Domgans, Jülicher Straße; **Drogerie Josef Weyer,** Krefelder Straße 23.
Grevenbroich: Drogerie Kamper, Breite Straße 22.